

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Schließung der Skupština.

B u d a p e s t, 5. Oktober.

Die erste That des neuen serbischen Ministeriums entspricht dem Rufe der Energie, in welchem der Rabinetschef Nikola Christics steht: die Skupština mit der radikalen Majorität wurde, nachdem sie sich konstituiert und das Bureau gewählt hatte, sofort geschlossen und heimgeschickt. Eine Privatdepesche bringt ferner die Mittheilung, die serbischen Deputirten hätten den freundschaftlichen Wink erhalten, Belgrad ohne Verzug zu verlassen. Gleichzeitig wurde verfügt, daß die serbische Miliz am 8. d. ihre Waffen abzuliefern habe. Alle diese Maßnahmen weisen darauf hin, daß das neue Kabinet Christics ein Kampfinstitut sein will und sein soll: der Kampf gilt den Radikalen, welche bei den letzten Skupština-Wahlen die Majorität erlangt haben. Die Skupština wurde zu einer außerordentlichen Session ausschließlich zu dem Zwecke einberufen, die Ratifikation der Eisenbahn-Konvention mit Oesterreich-Ungarn zu vollziehen. Die radikale Majorität ließ vor einigen Tagen in ihren Zeitungsorganen erklären, sie sei bereit, die Konvention einem neuen Ministerium zu votiren, wäre dasselbe auch kein radikales, sondern lediglich ein Beamtenministerium. Die Erregung in Belgrad hatte aber zufolge des lärmenden Gebahrens der neuen Majorität in und außerhalb der Skupština so große Dimensionen angenommen, daß König Milan vermuthlich der Auffassung war, ein simples Beamtenministerium sei der kritischen Situation in Serbien nicht gewachsen; möglich auch, daß mancherlei Besprechungen auf der letzten Reise des Königs Milan nach Wien und Böhmen ihn nach einer anderen Richtung hin beeinflussten; genug an dem, der König wich von dem parlamentarischen Gebrauche ab und entnahm das neue Kabinet nicht der neuen Skupština-Majorität, ja, er setzte auch kein Beamtenministerium ein, sondern betraute einen konservativen Politiker, Nikola Christics, mit der Neubildung des Ministeriums. Das neue Ministerium, dessen Premier in Serbien, vielleicht unverdienterweise, im Geruche eines Reaktionärs steht, war nicht nach dem Geschmacke der Herren von der radikalen Partei, welche denn auch formell beschlossen haben sollen, dieser Regierung die Eisenbahn-Konvention nicht zu votiren. Dieser Eventualität wollte sich aber

Christics nicht aussetzen und so ließ er die Skupština gar nicht mehr zu Worte kommen: sie wurde unmittelbar nach der Konstituierung geschlossen. Die Eisenbahn-Konvention mit unserer Monarchie soll „vorbehaltlich einer späteren Genehmigung der Skupština“ von dem neuen Kabinet ratifizirt werden, nachdem die „lokalen Schwierigkeiten“, welche nach einer offiziellen Note die Bornaahme der Ratifikation zuletzt verzögerten, noch nicht besiegt sind.

Nikola Christics hat viele Jahre als serbischer Gesandter in Wien gelebt und ist ein unserer Monarchie wohlgesinnter Politiker; daß er fest entschlossen ist, in der auswärtigen Politik des Kabinetts Pirotschanag-Garashanin keine Aenderung eintreten zu lassen, beweist auch der Umstand, daß er sich Herrn Milan Bogosevics, den gegenwärtigen Gesandten Serbiens in Wien, welcher bei dem Anschlusse des jungen Königreichs an Oesterreich-Ungarn und Deutschland thätig mitgewirkt hat, zum Minister des Aeußern wählte. Der Akt der Schließung der Skupština, welcher vielleicht nur erfolgte, um eine Ablehnung der Konvention zu verhindern, soll auch als eine Gewähr für die vertrags-treue Politik gelten, welche die neuen Männer, die in Belgrad an das Ruder gekommen sind, zu beobachten Willens sind. Die Frage ist nur, ob sich, besonders nach der brüskten Heimückung der Deputirten, so bald eine Skupština in Serbien finden wird, welche die Eisenbahn-Konvention votiren möchte. Wird eine Ausschreibung von Neuwahlen, falls eine solche erfolgen sollte, ein günstigeres Resultat ergeben, als das Kabinet Pirotschanag aufzuweisen hatte? Wird eine verstärkte Opposition in einer neuen Skupština nicht vielleicht noch maßlosere Forderungen erheben, als die gegenwärtige erhob? Das sind die Fragen, die sich in diesem kritischen Momente in Serbien aufwerfen und welchen umso größere Bedeutung innewohnt, als sich nach einer weiterverbreiteten Auffassung mit den Herren Radikalen in Serbien sehr wohl eine befriedigende Transaktion hätte treffen lassen. Die Herren haben, kaum zur Majorität gelangt, bereits eine sehr wesentliche Modifikation ihres Programmes vorgenommen. Wenn sie früher eine so gründliche Reform der Armee verlangten, daß die Bestellung der Offiziersposten beispielsweise nur im Wege der Wahl erfolgen sollte, so verlangten sie neuestens nur eine breitere Anwendung des Milizsystems; wenn

sie vor den Wahlen von der Errichtung einer „sozialen Republik“ träumten und das naive Landvolf in diese schönen Träumereien einweihten, so war ihr Führer, Herr Teodorovics, nach den Wahlen plötzlich der Meinung geworden, die monarchistische Regierungsform sei eine Existenzfrage für Serbien, wie er dies den verlässlichsten Journal-Interviewern gegenüber in bündigster Weise erklärte. Die Herren wollten nur an die volle Schüssel kommen und wären vorläufig, wie dies aus anderen Erklärungen hervorging, sehr zufrieden gewesen, wenn man sie auch nur mit ein, zwei Portefeuilles bedacht hätte. Daß es lediglich die innere Politik, besonders die Finanzwirtschaft des Kabinetts Pirotschanag war, der sie Opposition machten, daß sie mit dem panslawistischen Programm des Herrn Ristic nichts gemein hatten, dafür zeugt am Besten die Thatfache, daß sie die Fusionsanerbietungen der sogenannten liberalen Partei dieses Herrn vor und nach den Wahlen zurückwies. Ein Kompromiß mit den Radikalen wäre daher verhältnißmäßig leicht zu erzielen, eine Versöhnung der beiden großen Parteien in Serbien ohne besondere Opfer an den bisherigen Regierungstendenzen herbeizuführen gewesen. Freilich scheint Nikola Christics nicht der Mann für solche Transaktionen zu sein. Als er in den königlichen Konak berufen wurde, wußte auch schon ganz Serbien, daß die Zeit der freundschaftlichen Bourparlers vorüber sei, und schon die ersten politischen Maßregeln des Kabinetts beweisen, daß sich dasselbe als Kampfinstitut geben will. Nun handelt es sich aber in dem begonnenen Kampfe nicht bloß um ein Häuflein widerpenstiger Deputirten, sondern um das Gros, um mindestens zwei Drittel des serbischen Volkes, welche den radikalen Kandidaten ihre Stimmen gegeben haben. Die Letzteren dürften ihre antidynastischen Wühlereien nach der Kraftprobe, die ihnen das neue Kabinet in Belgrad gegeben hat, unverzüglich in der Provinz wieder aufnehmen. Die phantastischen Ideale von der „sozialen Republik“, das Gold der Karageorgievics und die Papierrubel des russischen Vertreters, Herrn von Perjani, werden wohl ihre Bundesgenossen sein. Wir wünschen lebhaft, daß das uns wohlgesinnte Kabinet Christics den Kampf, den es begonnen hat, siegreich bestreite; aber wir können uns der Erwägung nicht entschlagen, daß dieser Kampf wohl hätte vermieden werden können, ein Kampf, welcher die Leidenschaften

Burgtheaterleiden.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal“.)

W i e n, 4. Oktober.

Seit zwei Wochen beschäftigt man sich weit über die Künstler- und die eigentlichen theaterfreundlichen Kreise Wiens hinaus in lebhaftester Weise mit dem Burgtheater. Ein Journal hat in wenigleich objektiver, so doch scharf einschneidender Weise den Wünschen und Beschwerden bezüglich des berühmten Instituts Ausdruck gegeben, welche die Kunstfreunde schon lange auf dem Herzen hatten, und nun wurde eine Bewegung entfesselt, welche nicht sobald zur Ruhe kommen wird und wahrscheinlich zu wichtigen Entscheidungen führen dürfte. Die Wiener hängen mit besonderer Liebe am Burgtheater; dasselbe gilt als ein Wahrzeichen Wiens, es war und ist auch heute noch das erste deutsche Schauspielhaus, eine Schöpfung Joseph II., ein kostbarer Besitz der Residenzstadt, welcher deren kulturell-deutschen Charakter prägnant darstellt. Unter den jetzigen Verhältnissen, in welchen das Deutsche in Oesterreich nicht gerade mit Vorliebe kultivirt wird, gilt es mehr noch als sonst, ein glanzvolles Kunstinstitut unverfehrt zu erhalten, der Stadt zur Zierde und zum Vortheil, dem Staate gewissermaßen auch zur Ehre. Dies erklärt wohl, warum die Klagen über die Stagnation in den Verhältnissen des Burgtheaters mit einem gewissen, besonders herben Bedauern erhoben werden und eine so allgemeine Zustimmung finden.

In dem Schauspielerkreise des Burgtheaters hat die nun einmal gegebene Anregung allerdings einen Sturm hervorgerufen. Manche fühlen sich in ihrem Besitze bedroht, und beim Theater gilt oft noch mehr wie im bürgerlichen Recht der Grundsatz: Beati possidentes, d. h.: Glückliche sind Diejenigen, welche im Besitze sind, natürlich der Rollen. Im Publikum aber

findet die Ansicht, daß es so wie jetzt nicht weitergehen solle und dürfe, kaum irgend einen Widerspruch. Schon unter der Direktion Dingelstedt's wurde der Entwicklung des Repertoires und des Künstlerpersonals nicht mehr die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. Dingelstedt arbeitete mit dem eisernen Bestand, welchen er vorgefunden hatte, konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf einige allerdings glanzvolle Unternehmungen und überließ aus Bequemlichkeit Vieles den Regisseuren, die Alles ruhig weiterrollen ließen und jeden Ecclat vermieden. Während der Krankheit Dingelstedt's und bis zum Austritt des neuen Direktors amtierten die vier Regisseure Sonnenthal, Lewinsky, Gabillon und Hartmann, und man darf wohl beifügen, daß auch die Damen Gabillon und Hartmann ein klein wenig mitregiert haben mögen. Man erwartete nun, daß Wilbrandt energisch eingreifen, reinen Tisch machen und dem Einfluß der Theater-Dynastien ein Halt gebieten werde — aber es kam anders. Es blieb Alles beim Alten und theilweise auch bei den Alten. Man rief nach jungem Blut, nach einer Bervollständigung des Personals — bis heute aber ist, trotzdem bereits zwei Jahre verstrichen sind, auch nicht ein einziges bemerkenswerthes Engagement abgeschlossen worden. Das Burgtheater verfügt auch heute noch über eine Künstlergesellschaft, welche vortreffliche, zum Theil glänzende Namen zählt, wie die Damen Wolter, Hartmann, Gabillon, Hohenfels, Wessely, die Herren Sonnenthal, Baumeister, Lewinsky, Hartmann, Kraffel, Robert, Thiermig, Weizner, Gabillon — aber es fehlt trotzdem der genügende Nachwuchs. Die vorhandenen Kräfte reichen nicht aus, um ein reichhaltiges Repertoire bei allabendlichen Vorstellungen zu bestreiten, und zudem spielen einige der genannten Mitglieder mitunter Rollen, welche ihrer Begabung und ihrer Persönlichkeit gar nicht oder nicht mehr entsprechen. Die Lage erhebt sich namentlich bezüglich des Damenpersonals. Einige Sä-

cher, wie das der Salondamen, ist ganz unbesetzt. Zudem schieden im letzten Jahre die Damen Heese, Janisch und Schweighofer — ein Ersatz ist bis zur Stunde nicht vorhanden. Die vorhandenen Kräfte wurden ungleich und unpassend beschäftigt. Was gut und dankbar, erhielten einige privilegierte Damen, während andere Mitglieder bestimmt wissen konnten, daß ein neues Stück, in welchem sie Beschäftigung erhielten, aller Wahrscheinlichkeit nach durchfallen werde. Die betreffenden Damen hatten wiederholt das Vergnügen, sich für zwei oder drei Abende kostspielige Toiletten anzuschaffen. Man erweise den Künstlerinnen alle Ehren, man anerkenne das Verdienst — aber man verhalte die Damen mit aller Rücksicht, jedoch auch mit der gebotenen Energie und Festigkeit, Rollen zu übernehmen, welche ihrem Wesen, Talent und ihrer Erscheinung entsprechen, und andere abzugeben, bezüglich deren dies nicht mehr der Fall ist. Wer wollte auf eine Gabillon, auf eine Hartmann verzichten, welche noch lange Jahre eine Zierde des Instituts sein werden? — aber wenn es auch jetzt noch eine Zeit lang mit dem vorhandenen Personal gehen könnte, ein Theater vom Rang der Burgbühne darf nicht bloß für den Tag versorgt sein, sondern die Zukunft muß sorgsam im Auge behalten werden.

Wie war's einst unter Laube's Direktion! Damals stand neben einer Phalanx älterer, großartiger Künstler wie Anschütz, Löwe, La Roche, Fichtner, Beckmann, Joseph Wagner, den Damen Rettich, Gebbel, Haizinger eine junge Künstlergarde, Sonnenthal, Baumeister, Hartmann, Kraffel, Lewinsky, Gabillon, die Damen Goffmann, Gabillon, Bofler, Bognar. Zum Schluß kamen noch die unvergleichliche Tragödin Charlotte Wolter und die lebenswürdige Naive Helene Hartmann dazu. Und heute? Der Nachwuchs seit dem Rücktritt Laube's beschränkt sich auf Fr. Hohenfels, die ihr Talent sehr erfreulich entwickelt hat, Fr. Wessely, eine amnuthige

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

in Serbien mächtig aufrütteln muß und manche bedenklichen Eventualitäten in den Bereich der Möglichkeit rückt.

Budapest, 5. Oktober.

⊛ Morgen, Samstag, am 6. d., wird das Oberhaus, mit Rücksicht auf den Tod des Grafen Anton Szapary, um 1 Uhr Nachmittags zu einer Sitzung zusammenzutreten.

⊛ Bezüglich des Gesetzentwurfes über das Wasserrecht werden Anfangs November im Schoße des Handelsministeriums Beratungen gepflogen werden. Wie die „Ung. Post“ meldet, wird aus diesem Anlasse ein engeres Komitee zusammentreten, welches den Text des genannten Gesetzentwurfes definitiv festzustellen haben wird. Der Tag, an welchem diese Beratungen beginnen werden, ist noch nicht festgesetzt.

⊛ Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich begeben sich die Delegirten der beiden Regierungen und des gemeinsamen Ministeriums der Monarchie am 20. d. nach Paris. Wie die „Ung. Post“ meldet, wird in erster Linie zu entscheiden sein, ob der Meißbegünstigungsvertrag verlängert werde oder ob ein Tarifvertrag zustande komme.

Ausland.

Budapest, 5. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Nach einem in Paris verbreiteten Gerüchte hätte der Kriegsminister Thibaudin gestern demissionirt. Nach einer Meldung der „Republique Française“ forderte der Präsident der Republik Jules Ferry auf, die Demission des Kriegsministers zu verlangen, über dessen unqualifizirbare Haltung bei der Ankunft des Königs Alfonso von Spanien wir bereits berichtet haben. „Figaro“ und „Gaulois“ versichern, der spanische Votschafter überreichte Ferry und Challemel-Lacour eine Note, welche unter Aufzählung der Beschwerden der spanischen Regierung die Bestrafung der Urheber der Manifestationen vom 29. September und eine dem angethanen Schimpfe entsprechende Genugthuung verlangt. Ferry und Challemel-Lacour nahmen diese Forderungen sehr günstig auf. Dagegen melden aber Madrider Depeschen, die dortige Regierung sei noch nicht schlüssig geworden, welche Schritte sie in Paris thun soll. Es bestätigt sich, daß die Regierung über die Zwischenfälle anlässlich der Ankunft des Königs von Spanien eine Untersuchung anordnete, welche sich nicht mit den zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffenen Maßnahmen, sondern mit den Urhebern der Manifestation befassen soll, um deren Bedeutungslosigkeit darzutun. Aus Madrid wird heute noch telegraphirt: Der König und die Königin besuchten gestern die Oper und wurden mit stürmischen Ovationen empfangen. „Globo“ schreibt, die überreizten Leidenschaften beruhigen sich in Folge der Sprache der französischen Presse, welche erklärt, man möge die Gesinnungen Frankreichs nicht mit den Manifestationen vom 29. September identifizieren.

Die nunmehr vorliegenden ausführlichen Depeschen über den Empfang, welchen die Madrider dem König Alfonso bereitet haben, berichten über einen selbst bei allem südlichen Temperamente seltenen Enthusiasmus. Mehr als 2500 Offiziere, 80 Generale und die Marschälle sollen sich betheiliget haben. Ohne jedes vorherige Festprogramm war die ganze Stadt besaggt und festlich geschmückt. Dreißigtausend Personen fanden im Verlaufe

Sentimentale, Frau Schönfeld, eine vortreffliche Darstellerin, die man im Burgtheater spazieren gehen läßt, und die Herren Robert und Thiemig. Alles Andere ist ohne Bedeutung, manche der Engagierten geradezu von Schaden.

Man gebe also den Einen reiche und entsprechende Beschäftigung, Anderen die nicht in den Rahmen des Instituts passen, gute Pensionen und Sorge für einen guten künstlerischen Nachwuchs. Daß neue Leute noththun, hat ja Wilbrandt selbst bekant, indem er eine Reise antrat, um nach frischen Talenten zu suchen. Hat er das Glück, solche zu finden, wird er erst unerschütterlich dafür sorgen müssen, denselben allen etwaigen Einflüssen zum Trotz freien Raum zu schaffen, ihnen die Möglichkeit zu bieten, daß sie allmählig die gebührende Stelle im Repertoire einnehmen.

Man sagt nun zwar, es sei sehr schwer, Kräfte zu gewinnen, weil Publikum und Kritik in Wien nur vollendete Leistungen annehmen und nicht die Geduld besitzen, die Entfaltung eines Talentes abzuwarten; aber echte Begabung, wenn auch noch technische Vollkommenheit fehlt, ist noch nie in Wien abgewiesen worden. Zudem muß der Direktor eine gewisse Selbstständigkeit besitzen, und wo er die feste Ueberzeugung hat, ein wirkliches Talent zu besitzen, energisch demselben Geltung zu verschaffen streben. Wie machte es einst Raube mit Sonnenthal, Hartmann, Baumeister? Diese wurden beinahe abgelehnt, erfuhren die schärfste Kritik — aber Raube hielt fest an seiner Ueberzeugung und heute sind sie wie Sonnenthal und Baumeister Zierden und Stützen des Instituts. Malier taceat in ecclesia! Viel mehr noch aber schweige die Frau im Rathe eines Theaters! In einem Schauspielhause darf es nur ein Gesetz geben — und dieses kann nur das Gedeihen des Ganzen sein, möge es auch Kämpfe geben, möge es auch manche Entscheidungen nöthig machen, die Einzelnen nicht gefallen oder für sie gar hart und schmerzlich sind.

des Tages Zutritt im Schlosse, um den König zu begrüßen. Die amtliche „Gaceta“ konstatirt zugleich die Sympathie-Bezeugungen, welche Don Alfonso auf der Durchreise in Bordeaux und Bayonne gefunden. Eine Deputation französischer Notabler in Madrid hat dem Rabinetschef Sagasta gegenüber ihre Mißbilligung der Pariser Demonstrationen ausgesprochen und sich auf dem Nordbahnhofe auf das Lebhafteste an den Ovationen betheiliget, was von der Bevölkerung sehr sympathisch aufgenommen wurde. Was die politische Lage in Spanien anbelangt, so hält man allgemein dafür, daß die Ministerkrise durch die jüngsten Ereignisse beseitigt sein dürfte, wenn nicht mittlerweile der Kriegsminister, Marschall Campos, die beabsichtigte Entlassung nimmt.

Zur Lage in Serbien meldet eine Depesche der „N. Fr. Pr.“: Die Deputirten erhielten bei Empfangnahme der Diäten gleichzeitig den Wink, Belgrad sobald als möglich zu verlassen. Die allgemeine Waffenabgabe der Miliz ist für den 8. d. angeordnet.

In Bulgarien scheint die zwischen dem Fürsten und der Sobranje erzielte Einigkeit ungeachtet aller Agitationen des Herrn Jonin ungetrübt fortzubestehen. Sie drückt sich am deutlichsten in dem Beschlusse aus, den Kriegsminister der Jüngerer auf das Armeekommando zu entkleiden und letzteres ausschließlich dem Fürsten zu überantworten. Nachdem die Verfassung von Tirnowa hergestellt ist, wird sich dieser Schritt der Schupschina nicht anfechten lassen, da er ebenso den Bestimmungen der Verfassung wie den in anderen Staaten bestehenden Normen entspricht.

Der preussische Minister v. Bötticher hat in Friedrichsruh mit Bismarck die neuen sozialpolitischen Entwürfe in ihren Grundzügen fertiggestellt.

Im „Ruf“ veröffentlicht ein Polenführer von 1830, Czajkowski (Sahyt Pascha), einen Artikel, worin er, sich berufend auf einen Neffen Wisnarski, behauptet, letzterer habe in den Sechziger Jahren Polen mit dem Prinzen Friedrich Karl als König wiederherstellen wollen. Die „National-Zeitung“ erinnert daran, daß eine ähnliche Behauptung früher bereits hündig dementirt wurde.

Lokal-Anzeiger.

Der Ausstellungsplatz.

Das von der hauptstädtlichen Ausstellungs-Kommission zur Beschichtigung des projektirten Ausstellungsplatzes entsendete Subkomitee stellte in seiner heutigen Sitzung die Anträge fest, welche es der Ausstellungs-Kommission betrefis des Ausstellungsplatzes unterbreiten wird.

Zunächst wurde die zu verlesen, in der das Präsidium der Landes-Ausstellungs-Kommission die bei der Beschichtigung mündlich aufgeworfenen Fragen formulirt. Dieselben lauten nimmere: 1. Ist das hauptstädtliche Munizipium geneigt, das zu überlassende Terrain der Landeskommission zurückerstatten, daß die Vieh-Ausstellung mit der der übrigen Ausstellungs-Gegenstände auf einem und demselben Territorium vereint untergebracht werden kann? 2. Ist die Hauptstadt geneigt, das bisher in Aussicht gestellte Terrain (beiläufig 39 Joch) für den Fall weiter auszuweihen, als in Folge Anmeldung zahlreicherer Gegenstände für die Unterbringung derselben ein größeres Terrain notwendig ist? 3. Ist die Hauptstadt geneigt, das zu überlassende Terrain in der Weise einzuräumen, daß die Landeskommission damit bedingungslos und nach ihrer Ansicht verfügen kann? wobei bemerkt wird, daß es sich von selbst versteht, daß die Landeskommission den Baumanlagen möglichst ausweichen und diese schon im Interesse der Ausstellung nicht ohne zwingenden Grund aufopfern wird.

In der theils vor dem Einlangen obiger, erst nach Beginn der Sitzung zugestellten Zuschrift, wie nach Verlesung derselben stattgehabten, ziemlich verworrenen Debatte wurde von den meisten Rednern der Ansicht Ausdruck gegeben, betrefis des bisher zugestandenen Terrains, resp. betrefis der bisher begehrten 39 Joch dürfe man nicht zu engherzig sein. Mit Ausnahme einiger Modifikationen in der Situirung der Gebäude könne dieses Terrain bedingungslos überlassen werden. Für die allfällige Vergrößerung der Ausstellung aber könne das begehrte Terrain nur mit ausdrücklicher Auscheidung der Nadelholz- und Birken-Anlagen eingeräumt werden. In Bezug auf die Verbindung dieses vom bisher in Rede gestandenen, durch die Stephaniestrasse getrennten Gebietes wurde der Wunsch ausgedrückt, sie möge durch Ueberbrückung dervort erfolgen, daß die Stephaniestrasse für den allgemeinen Verkehr frei bleibe. Als Begründung dessen, daß dieses Reserve-Terrain begehrt wird, stellte Ministerialrath Dr. Schriener die Möglichkeit in Aussicht, daß für den bisher in geringer Ausdehnung geplanten Verkehrs-Pavillon (falls sich die Eisenbahnen in größerem Maße betheiligen), dann für die Maschinenhalle (deren Exposition theilweise international sein wird), für das Forstwesen, für die separaten Pavillons der Ganzschen Fabrik und anderer Industrie-Etablissements für zwei größere Restaurationen, u. s. w., für welche Objekte auf den 39 Joch kein Unterkommen vorhanden, weit mehr Terrain gebraucht wird, als ursprünglich gedacht wurde. Hinsichtlich dieses Reserve-Terrains bestanden die Repräsentanten Takácsy, Forgó, Dr. Halász und Viehbürgermeister Celóczy darauf, daß die Ueberlassung desselben keine bedingungslose sei, sondern gefordert werde, daß die Bestimmung der Vertheilung für die daselbst zu errichtenden Gebäude im Einvernehmen mit der hauptstädtlichen Kommission erfolge.

Auf Grund dieser Erörterungen wurden die Anträge des Subkomitees in folgendem zusammengefaßt: 1. Das bisher in der beiläufigen Ausdehnung von 39 Joch verlangte und theilweise auch schon früher durch die Hauptstadt zugewiesene Terrain wird der Landes-Kommission in der Erwartung bedingungslos und zu freier Verfügung überlassen, daß die Gebäude mit möglichster Schonung der Baumanlagen placirt werden.

(Dieses Terrain wird durch das Nonneau, die Stephaniestrasse, die Stephansstraße und die Arenastrasse begrenzt.) 2. Das für die eventuelle Vergrößerung der Ausstellung begehrte Terrain (durch die Stephaniestrasse, die Elisabeth-Allee, die Herminenstraße und die Stephansstraße begrenzt) wird mit ausdrücklicher Auscheidung der Nadelholz- und Birkenanlagen und mit der Bedingung zugesichert, daß die Situirung der einzelnen Baulichkeiten im vorherigen Einvernehmen mit der Hauptstadt festgestellt werde. 3. Die Abhaltung der Vieh-Ausstellung wird unter keiner Bedingung auf dem einen oder anderen der beiden Terrains zugelassen, sondern empfiehlt die Hauptstadt für die Vieh-Ausstellung das leicht mit dem übrigen Ausstellungs-Terrain in Verbindung zu setzende Gebiet zwischen der Gömörerstraße, der zu verlängerten Stephaniestrasse und dem neuen Bette-remplaz, welches die Hauptstadt planiren zu lassen sich erbötig macht. — Die weitere Frage, ob die Hauptstadt auf ihre Kosten für die Ausstellung eine ihr nach derselben verbleibende Restauration erbauen solle, verneint die Subkommission, doch beantragt sie, bei der früheren Zusicherung zu verbleiben, nämlich daß die Hauptstadt, wenn das Ausstellungs-Restaurationsgebäude den Zwecken der Hauptstadt entsprechen sollte, dasselbe um einen angemessenen Preis ablösen wird.

Morgen Nachmittag wird die hauptstädtliche Ausstellungs-Kommission diese Anträge des Subkomitees in Verhandlung ziehen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. Oktober.

* Ernennungen am Rudospitale. An Stelle des zum Assistenten des Universitätsprofessors Dr. Tauffer gewählten Sekundararztes der gynäkologischen Abtheilung, Dr. Franz Diejcher, wurde vom Oberbürgermeister der Assistenzarzt Dr. Anton Cseh und an dessen Stelle der praktische Arzt Dr. Szilágyi ernannt; an Stelle des zum Assistenten der Abtheilung für Geisteskranken erwählten Ernst Moravcsik wurde Dr. Eugen Taufel zum Assistenzarzt der gynäkologischen Abtheilung ernannt; endlich wurde an Stelle des wegen Krankheit beurlaubten Dr. Emerich Pekár zum Sekundararzt der gynäkologischen Abtheilung Dr. Stephan Rozs und an dessen Stelle zum Assistenzarzt Dr. Karl Dohmann ernannt.

* Die Direktion der Budapester Straßenbahn-Gesellschaft hat heute an den hauptstädtischen Magistrat eine Eingabe gerichtet, der wir folgendes entnehmen:

Der Personenverkehr zu den Entrepots wird nunmehr aufgenommen; die neuesten Züge werden direkt dahin verkehren und von, respektive nach den übrigen Lokal-Linien Umsteigarten zur Ausgabel gelangen. Bezüglich der Linie hinter dem Dreßgarten berichtet die Gesellschaft, daß in Folge der geänderten Verhältnisse, namentlich der Verlegung des Viehmarktes nach dem neuen Schlachthause, des Ausbaues der Verbindungsbahn, der Verkehr aus dieser Gegend der Hauptstadt vollkommen abgelenkt und die Linie selbst brachgelegt wurde. Sollten sich später die Verhältnisse ändern, namentlich die Idee der Beamtenhäuser-Kolonien sich verwirklichen, so wird dies auch eine Inaktivierung des Betriebes der Linie hinter dem Dreßgarten zur unumkehrbaren Folge haben.

* Die Hochwasser-Arbeiten, die von den Bezirkskommissionen in Vorschlag gebracht, von der Hochwasser-Kommission gutgeheißen und auch von der Baukommission auf Grund der Pläne und Beratungen des Ingenieuramtes verhandelt wurden, sind heute vom Magistrat genehmigt worden; besonders wurde die Pflasterung mehrerer Schutzdämme, welche Arbeit bei 24,000 fl. kosten dürfte, dringend angeordnet. Das Ingenieuramt wird diese Arbeit noch heuer durchführen lassen.

* Die Konstriktion der Regalgeschäfte wurde Anfangs November angeordnet, bei welcher Gelegenheit auch zu konstatiren ist, ob der betreffende Geschäftsbefiziger Mitglied der Genossenschaft seiner Branche ist.

* Betrefis des Herminenfelder Schutzbaues ist bekanntlich nur ein Differenz erschienen, der auf den Vorschlag von 15,000 fl. eine Aufzahlung von 13 1/2 Prozent forderte. Der Magistrat hat dieses Differenz nicht angenommen, sondern angeordnet, mit dem Differenzen zu unterhandeln, ob er diesen Bau um den Vorschlag übernehmen will. Wenn nicht, so ist dieser Bau bis zum Frühjahr aufzuschieben.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. Oktober.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute trüb und kühl, zeitweise fiel schwacher Regen. Das Thermometer zeigte Mittags 12 Gr. N., das Barometer ist auf 752 Mm. gefallen. Die Depression (750) erstreckt sich vom Westen des Kontinents bis zum östlichen Theile desselben (759). In Ungarn hat sich bei weitem östlichen, zum Theil nördlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist im Nordosten gestiegen, im Südwesten gefallen. Das Wetter ist veränderlich, mit zahlreichen, im Südosten stellenweise stärkeren Regnen, Gewitter war in Bistritz. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist auch weiter veränderliches Wetter mit Regnen, hierauf im Nordosten Aufheiterung bei kühler Temperatur zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Central-Anstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter. Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debenburg 2, Ung.-Altenburg 3, Budapest 4, Szolnok 5, Erlau 2, Debreczin 18, Saimár 13, Großwardein 17, Alna-Szlatina 18, Klausenburg 9, Hermannstadt 4, Orsova 18, Temesvár 4, Pancsova 1, Fiume 10 Mm. Dyonometer in Budapest: bei Tag 5, bei Nacht 0.

* Aus der Advokatenkammer. Budapest. Dr. Koloman Biró aufgenommen; die Akten des aus der Liste gestrichenen Wilhelm Zwánki hat Dr. Theodor Kern übernommen.

* Eine hübsche Szene spielte sich gelegentlich der Einweihung des Niederwald-Denkmales beim Empfang der Deputationen in Rüdesheim ab. Eine der Mainzer Festjungfrauen wurde von einem anscheinend höheren Offizier in liebenswürdiger Weise angesprochen; es veranlaßte dies das Mädchen, den Offizier um sei-

nen Namen zu bitten. „Mein Name ist Albert, bin König von Sachsen“, war die lächelnde Erwiderung.

* Anlässlich des Besuchs des Königs in Szegedin wollen die Nachkommen jener siebenbürgischen Edelleute und Mitglieder des 1723er Reichstages, welche die pragmatische Sanction mitunterschieden haben, korporativ in Szegedin erscheinen. Als Führer dieser interessanten Deputation dürfte Dr. Karl Apor, der Präsident der M. V. V. A. Tafel, als direkter Nachkomme des Dr. Peter Apor, fungieren.

* Die Familie Szapary versendet folgende Todesanzeige:

Graf Géza Szapary und Gemahlin Gräfin Marie Ghöry im eigenen wie im Namen ihrer Kinder Ladislaus und Paul; Gräfin Elisabeth Szapary verheiratete Gräfin Eugen Voss und ihr Gemahl Graf Eugen Voss; Gräfin Vera Voss verheiratete Gräfin Anton Bergen und ihr Gemahl Graf Anton Bergen; Graf Felix Voss; Gräfin Alice Voss verheiratete Baronin Olivier Louden und ihr Gemahl Baron Olivier Louden im eigenen wie im Namen ihrer Tochter Antoinette, endlich Graf Victor Voss geben mit betrübtem Herzen Nachricht von dem Ableben ihres geliebten Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, beziehungsweise Schwiegervaters, Sr. Excellenz des Grafen Anton Szapary de Szécsi Sziget, Marasombat und Szapary, Sr. kaiserlichen und apostolischen königlichen Majestät wirklichen geheimen Rathes und ungarischen Oberst-Thürhüters, Komthurkreuz des Leopold-Ordens, welcher am 4. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, im 82. Lebensjahre nach Empfang der Sterbefakramente an Altersschwäche verstorben ist. Die irdische Hülle des Verewigten wird am 6. Oktober, 3 Uhr Nachmittags (Schönegasse Nr. 6), eingeseget und am 8. Oktober um 10 Uhr Vormittags zu Marasombat in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt werden. Die heiligen Seelenmessen werden in Budapest (in der Franziskanerkirche) und in sämmtlichen Patronatskirchen am 10. Oktober, um 10 Uhr Vormittags, gelesen werden.

Graf Anton Szapary war der Typus der ungarischen Magnaten vor dem Freiheitskampfe. Sein ganzes Leben war den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet; Politik, Sport und Kunst interessirten ihn gleichmäßig. Er war Oberst-Thürhüter, Direktor des Oberhauses, Direktor des Nationalkasinos, ferner Direktionsmitglied der Bodenkreditanstalt und Präsident der Theißbahngesellschaft. In der Hauptstadt war der hingewiesene eine bekannte Figur. Vor Jahren stürzte sein Wagen, wobei er eine Verletzung erlitt, in Folge deren er etwas hinkte. Seitdem bediente er sich eines kleinen Wagens besonderer Konstruktion, mit dem er täglich ins Stadtwaldchen fuhr. Im Oberhause war Graf Szapary eines der pünktlichsten Mitglieder; in letzter Zeit ließ er sich in den Museumsaal mittelst Tragbahre befördern. Anlässlich der Krönung im Jahre 1867 arrangirte er als Oberstallmeister-Stellvertreter den Krönungszug, bei welcher Gelegenheit er eine Verordnung an die Hauptstadt mit dem energischen Worte „meghagyatik“ (es wird befohlen, nämlich der Stadt) begann, was von den Stadtvätern sehr übel vermerkt wurde. Ueberhaupt feingezogene den Verblichenen eine etwas rauhe Aufrichtigkeit, die jedoch dazu beitrug, ihn noch populärer zu machen. Seit etwa zwei Jahren war Graf Szapary kränzlich. In den letzten Wochen, da die Katastrophe bereits vorherzusehen war, wollte sein Sohn, der Gouverneur von Fiume, Graf Géza Szapary, an seinem Krankenbette.

* Die kaiserlichen Jagden in Mürzsteg. Ueber die letzte Jagd in Mürzsteg bringt die Wiener „Presse“ folgenden interessanten, vom 3. d. datirten Bericht:

Am die „Hohe Weisheit“ wehen die Abendnebel und langsam senkt sich die Dämmerung auf das Mürzthal nieder. Von den Bergen hallt ein Schuß durch die Stille und in Unendlichkeit trägt ihn das Echo fort, bis er in letztem Widerhall in der Ferne erstirbt. Dort oben ist Kronprinz Rudolf auf der Hirch, um nach dem am Vormittag ungenierten Treiben am „Höll-“ und „Eibelgraben“ noch in echter Waidmannsweiße den König der Wälder zu beschleichen und ihm nach stundenlanger Mühe das tödtliche Blei auf das Blatt zu senden. Tag für Tag hat die Jägerei den stattlichen Zehn- und Zwölfsender nachgehört, bis sie mit ziemlicher Sicherheit ihre Lieblingsstandplätze erforscht haben. Dorthin begibt sich, nur von einem der Förster begleitet, der Jäger. Mählich unterbricht ein langgezogener tiefer Ton die Stille, der Hirch „schreit“ seinen Gefährtinnen zu, oder er fordert einen vielleicht noch gewaltigeren Kivalen zum Zweikampf auf Tod und Leben heraus. Das ist das Zeichen für den Jäger. Lautlos, Schritt für Schritt pürcht er sich näher, jedes weithin schallende „Nöhren“ des Hirches zu einem beiläufigen Vorwärtsschritt benützend und achsam bemüht, selbst das leiseste Geräusch zu vermeiden. Mählich tönt das „Nöhren“ ganz in der Nähe; kaum hundert Schritte vor dem Jäger steht der Hirch, den stolzen Kopf mit der staatlichen Krone hoch erhoben. Liebe, Eiferjucht und Kampfesmuth lassen ihn alle Vorkehrungen vergessen, er fühlt sich im Besitze einer gewaltigen Kraft und ein herausfordernder Schrei folgt dem anderen. In fieberhafter Spannung beobachtet, gebekt von einer Fichte, der Jäger jede Bewegung des Hirches, zwei, dreimal hebt er das todbringende Kühr; aber der Schuß könnte vergebens sein, denn der Hirch steht „spitz“ und mit der Kugel im Hinterlauf würde das Wild noch meilenweit laufen, um endlich im dichten Gehölz zu verenden und als Has den Raubthieren zur Beute zu fallen. Da macht der Zwölfsender eine leichte Wendung, im Moment liegt die Büchse an der Schulter und noch ehe der Knall das Echo weckt, jagt dem glücklichen Jäger das Ausflachen der Kugel, daß sein Blattschiff sibt. Einen gewaltigen Sprung macht das getroffene Wild, um nach wenigen Schritten zusammenzubrechen. Eine Jagdtrophäe, mühsam erworben, aber von seltener Schönheit, heimt der Schütze ein und zufrieden mit seiner Jagd tritt er den Heimweg an. Inzwischen ist die Nacht herniedergefunken. Ein leiser Regen fällt in das Thal und drüben am Bergesrand beleuchtet sich ein Fenster nach dem anderen in dem kleinen Jagdschloße, das die hohen Herrschaften bis zum Sonntag bewohnen werden. Es ist ein zweistöckiger einfacher Bau von heller roth brauner Farbe

mit grauen Sandsteinefen, der durch eine neuerliche Vergrößerung eine unregelmäßige Form erhalten hat. Die Front nach der Mürz zu befißt zehn Fenster und zwischen zweien der drei hervorragenden Ausbauten eine kleine Veranda, die dicht mit zur Zeit rothgefärbten Ranken wilden Weines überwachsen ist. Die Anfaht ist am südlichen Giebel und nach Osten zu steigt die Bergwand wohl 500—600 Fuß hoch unmittelbar hinter dem Schloßchen empor, vor dem sich ein einfacher, aber geschmackvoll hergerichteter kleiner Park im englischen Stile ausdehnt. Von den Erkern, welche sich ringsum auf dem Hause befinden, blicken Hirchschöpfe mit mächtigen Geweißen herüber und dicht vor dem Portal, auf dem kurzgeschlittenen grünen Rajen, liegt die Strecke des ersten Jagdtages zur Verichtigung für die hohen Jäger bereit; in einer Reihe die Hirche und darunter die Gensken. Den Anfang macht ein außerordentlich starker, ungerader Zwölfsender, den Sr. Majestät der Kaiser, welcher sich gestern schon in aller Früh um zwei Uhr auf die Hirch begeben, erlegte, und zwar durch einen brillanten hohen Blattschiff, der das Thier im Feuer zusammenstürzen machte. Trozkem Sr. Majestät an dem Tage nichts weiter schoß, meinte der Kaiser, daß er mit diesem Resultat vollkommen zufrieden sei. Der Monarch hatte nämlich mit bekannter ritterlicher Liebeshüchlichkeit seinem Gaste, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, den besten Stand eingeräumt und war erfreut, daß derselbe siebzehn Gensken zur Strecke brachte. Die drei nächsten Hirche, weniger stark, aber auch ein Zwölfsender und zwei Zehnder, hat der König von Sachsen, den fünften, wiederum ein starker, ungerader Zwölfsender, Kronprinz Rudolf geschossen. Ein Achtender trägt das Zeichen des Prinzen Leopold von Baiern und drei weitere schwächere Hirche entfallen auf die Strecke der Herren vom Hofstaate und vom Gefolge. Dazu kommen noch 35 Gensken, die gestern auf der Schnee-Alpe gejagt wurden, und von denen, wie schon erwähnt, Prinz Wilhelm den Löwenanteil, 17 Stück, beansprucht. Auch von der heutigen Jagd waren schon einige Stück Wild herbeigeschafft, doch liegen dieselben noch abgeteis und ist das Ergebnis des Tages wohl erst morgen festzustellen.

* Die Landes-Ausstellungskommission hat über Vorschlag des Budapest Vereins der Aerzte, des balneologischen Vereins, des Ministeriums des Innern und des Landes-Sanitätsrathes in die Sanitäts-Sachkommission der 1885er Ausstellung folgende Mitglieder gewählt:

- Dr. Koloman Balogh, Dr. Joseph Bernát, Sektionsrath Alexander Bernolac, Dr. Johann Böfai, Dr. Jakob Bruck, Dr. Ludwig Csáthy, Dr. Géza Dulácska, Dr. Joseph Fodor, Dr. Paul Fromm, Dr. Ludwig Gebhardt, Dr. Leopold Groß, Ministerialsekretär Eugen Jamniczky, Dr. Julius Jamb, Dr. Eugen Jendrassik, Dr. Friedrich Korányi, Dr. Joseph Kovács, Dr. Géza Krefk, Ministerialrath Stephan Liptay, Dr. Franz Körinczi, Dr. Samuel Köv, Dr. Alexander Lummiger, Dr. Ludwig Markujovsh, Dr. Karl Müller, Dr. Gregor Patrübán, Dr. Emerich Réczey, Dr. Ernst Schwimmer, Dr. Wilhelm Tauffer, Dr. Karl Than und f. Nath Béla Tormay.

* Todesfall. Frau Ignaz Hets, geb. Anna Szajnert, Mutter des hauptstädtischen Advokaten Edmund Hets, ist heute Nachts im Alter von 66 Jahren in ihrer auf der Uellberstraße Nr. 4 befindlichen Wohnung nach langem Leiden verstorben. Frau Hets hatte trotz ihres nicht allzuhohen Alters bereits Urankel.

* Das Volksfest am St. Stephanstage. Der Landesverein der ungarischen Hausfrauen hielt heute unter dem Vorsitze der Frau Johann Damián nach den Ferien die erste Ausschusssitzung. Auf der Tagesordnung stand nebst diversen Kleinigkeiten der Bericht über das Volksfest am St. Stephanstage. Derselbe weist bei einer Einnahme von 3621 fl. 74 kr. einen Reingewinn von 1040 fl. 18 kr. zu Gunsten der Waisen des Vereins aus. Unter den Ausgaben von 2581 fl. 56 kr. figuriren 900 fl. für Herrn Silberer, der mit seinem Ballon „Bimbobona“ aufsteigen hätte sollen, es jedoch nicht konnte, weil der Ballon nicht zur gehörigen Zeit gefüllt war. In Folge dessen erlitt das Fest einen jähen Abbruch, was sowohl einen gewaltigen Ausfall an Einnahmen, wie auch ein moralisches Fiasko bedeutete, denn schon im anwesenden Publikum wurde dem Unmuth so laut Ausdruck gegeben, daß es der Sekretär Georg Sztyupa gerathen fand, sich mit der Klasse unter Militärbedeckung zu entfernen. Aus den heutigen Emunziationen des Sekretärs Sztyupa und aus den vorgelegten Briefen Silberer's geht nun klar hervor, daß Silberer im Vorhinein jede Verantwortung von sich abwälzte, ja sogar bei den Vorbereitungen nicht zugegen sein konnte und daß das Fiasko einfach der Unachtsamkeit des Arrangements zuzuschreiben sei. Herr Sztyupa meinte noch zum Schlusse, man habe in der Person des Herrn Ujhelyi einen Fremden zum Oberarrangeur gemacht, weshalb er als Sekretär sich zurückgezogen fühlte und dies dem Komitee auch fühlen ließ. Für all dies hat schließlich eine der zwölf anwesenden Damen im Namen Aller Herrn Sztyupa um Entschuldigung. Herr Sztyupa verzicht großmüthig.

* In Angelegenheit der Kavalleriekaserne, welche das Pester Komitat bauen will, hat der Komitatsauschuss den vom ad hoc entsendeten Komitee festgestellten Kostenvoranschlag angenommen und wird ihn der Generalkongregation unterbreiten. Danach würde das Gebäude auf etwa 1.200.000 fl. zu stehen kommen. Der Ausschuss wird sich von der Kongregation die Ermächtigung erbitten, betreffs Beschaffung der Geldmittel und Feststellung des Preises, wo die Kaserne errichtet werden soll, Unterhandlungen zu pflegen.

* Als Nekrologie haben heute die verwitwete Wäherin Susanne Köt und ihre Tochter Josepha, die in der vorigen Woche von dem Verlobten der Letzteren, dem Tischlergehilfen Johann Boda in ihrer in der Schwabengasse befindlichen Wohnung angefallen und vielfach verletzt wurden, das Nachhospitale verlassen, um es im Laufe der nächsten Tage nur noch als ambulante Kranke aufzusuchen.

* Polizeinachrichten. Der Kleiderputzer Moriz Fischer, zu Nagy-Ida gebürtig, 17 Jahre alt, wurde gestern an der Ecke der Kerepeserstraße und Luthergasse von einem Omnibusse überfahren. Er erlitt an der rechten Hand und am rechten Fuße Verletzungen. Man brachte ihn nach dem Nachhospitale. — Der Tagelöhner Anton Vartos ist bei einem Bau in der Aradergasse vom Gerüste

gestürzt und hat sich den linken Fuß gebrochen. — Frau Georg Szlonta, Hausmeisterin im Hause Nr. 69 in der Hofengasse, hat von den Parteien größere Summen Zinses begehrt und dieselben unterschlagen. Auf erfolgte Anzeige hat die Theresienstädter Stadthauptmannschaft die Frau verhaftet und wird sie der Staatsanwaltschaft überliefern.

Die weltberühmten, als unübertroffen anerkannten Original Singer-Nähmaschinen für Familien und Handwerker haben sich jetzt durch den verbesserten Stand, der das Treten wesentlich erleichtert, abermals vervollkommen; dieselben sind auch gegen 1 fl. -Katen per Woche nur durch Herrn G. Reiblinger, hier, Waiznergasse 26, sowie aus seinen gleichförmigen Filialen zu beziehen.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Die schlechten Witterungsverhältnisse haben das Detailgeschäft ungünstig beeinflusst und auch die israelitischen Feiertage haben im Platzverkehr einen empfindlichen Ausfall verursacht. Erst seit gestern zeigt sich etwas bessere Nachfrage, die jedoch schwächer ist, als dies in der ersten Woche eines Monats zu sein pflegt; auch der Fremdenverkehr zeigte sich schwächer als in der Vorwoche. In Damenmodegeschäften und bei Kleidermachern ist besserer, aber noch kein befriedigender Geschäftsgang. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte gut in Anspruch genommen. Kürschner haben noch wenig Nachfrage und auch das Reparaturgeschäft hat in dieser Woche abgenommen. In Militärartikeln ist lebhafter Verkehr und auch in Jagdrequisiten ist bessere Nachfrage. Hutmacher und Posamentirer haben mittelmäßigen Geschäftsgang. Tapezierer, Decken- und Matrazenmacher, theilweise auch Möbelsticker sind zumeist mit Aufträgen versehen. Bürstenbinder hatten etwas besseren Verkehr als in der Vorwoche. Buchbinder sind mittelmäßig beschäftigt. In Lampengeschäften ist reger Verkehr. In Galanterie-, Bergolder-, Porzellanwaaren- und Werkzeuggeschäften, bei Uhrmachern, Gold- und Silberarbeitern, Korbflechtern, Gelbgießern, Zeug- und Messerschmiedern ist mittelmäßiger Geschäftsgang. Bei Kiemern ist das Saisongeschäft schwächer als im Vorjahr. Bei Wagenfabrikanten sind die Bestellungen abnehmend. Drechsler, Glaser, Anstreicher, Lackirer, Zimmermalter, Spengler, Schlosser, Bau Tischler, Maurer, Steinmetze, Zimmerleute und Ziegelmacher sind gut beschäftigt. An Bauziegeln zeigt sich etwas Mangel und sind selbe bereits von 21 auf 23 fl. per Mille im Preise gestiegen. Steinmetze haben Mangel an Gesellen. — Im September wurden ca. 27.000 Hektoliter Fafsgehirr geacht. Fafsbinden haben geringe Nachfrage.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volks-theater.) Das neue Volksstück, das heute Abends zur ersten Aufführung kam: „Turi Borcsa“ von Karl Gerö, fand keine ungünstige Aufnahme, ja, der äußere Erfolg war sogar sehr schmeichelhaft: der Verfasser, ein Neuling auf dramatischem Gebiete, wurde nach jedem Akte gerufen und auch bei offener Scene gab es manchen herzhaften Applaus. Eigentlich durchgeschlagen hat bei Alledem nur der erste Akt mit seiner interessanten geführten, spannenden Handlung und einer effektvollen Schlussszene, welche alle bezweckte Wirkung erreichte. Turi Borcsa, die Tochter eines reichen Bauern, hat ihr Herz einem leichtfertigen Subjekte, dem Fenyöharakter Jspan Tornya Gábor geschenkt, der Vater will aber diesen Liebeshandel nicht dulden, weist dem jungen Mann die Thüre und verlobt die Tochter mit dem wackeren Gombos Ferencz, welcher das Mädchen abgöttisch liebt. Borcsa gibt widerwillig ihre Zustimmung zu dieser Verbindung, die ihr immer qualvoller erscheint, je näher der Hochzeitstag rückt. Eine Stunde vor der Trauung kehrt nun plötzlich der Geliebte, der sie verlassen, zurück und nach beiderseitigen leidenschaftlichen Liebesbetenerungen ergreift sie mit ihm die Flucht. Das Pärchen will sich im nächsten Dorfe trauen lassen, findet aber bei einem alten Pfarrer, dem die Sache verdächtig erscheint, einen unerwarteten Widerstand. In der weiteren Entwicklung des Stückes gelingt es nun dem Verfasser, die verliebte Borcsa von der Nichtwürdigkeit ihres Gábor zu überzeugen, welcher ihren alten Vater auf Grund einer hinterlistig entlockten Schrift von Haus und Hof verjagen will. Von dem alten Pfarrer in das Haus der Eltern zurückgeführt, bittet Borcsa zum Schluß den Anfangs verächmähnten Ferencz, welcher durch zwei Akte seinen Liebesdimerz etwas allzu theatralisch zur Schau trug, um Verzeihung und wird glücklich seine Frau. Die Handlung des Stückes verflacht sich nach dem ersten Akt und dem Verfasser gelingt es weiterhin oft nur durch einige gelungene epische Figuren, wie die zungenbewandte Witwe Gombos und der trunksüchtige Kutscher Czurik sind, sowie durch eine zweite, nebenbei laufende Liebesgeschichte, deren Heldin ein hübsches Waisenmädchen, die dralle Seke Teresi, ist, etwas Leben auf die Bühne zu bringen. Bei Alledem zeugt das Stück, dem auch eine kräftige, volkstümliche Sprache nachzurufen ist, von einem recht beachtenswerthen Bühnentalent des Verfassers, von dem wohl noch andere, vollgiltigere Proben zu erwarten sind. Turi Borcsa wurde von Fr. Sidi Rákóczi etwas zu lamoyant gespielt; die vom Dichter ohnehin gar zu weinerlich angelegte Figur wurde in der Hand dieser Schauspielerin zu einer wahren Thränenquelle. Umso frischer und anmuthender spielte Frau Blaha ihre Seke Teresi, die nur lachende Farben trug; von den vielen Siedern, welche die Diva heute sang, gefiel in Wahrheit eigentlich nur eines — ein Liebesduett mit Herrn Bidor im zweiten Akte — dieses aber mußte dreimal gesungen werden. Fr. Monika Tóth und Frau Partényi, ebenso Herr Tihanyi, der Darsteller des lustigen Czurik, spielten ihre Rollen vorzüglich und wurden vielfach durch Beifall ausgezeichnet.

(Deutsches Theater.) Heute sang Fr. Steinh die Titelrolle in der melodischen Strauß'schen Operette „Methusalem“. Die schmucke Darstellerin bekundete auch in dieser

Partie ihre bekannnten und bereits anerkannten Vorzüge und wurde von dem gut besuchten Hause nebst den anderen Darstellern wiederholt ausgezeichnet.

Gerichtshalle.

Der Raubmord an Georg v. Mailáth.

Budapest, 5. Oktober. Die Schlussverhandlung, deren einzelne Phasen das große Publikum seit Beginn dieser Woche mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, endete heute mit den Plaidoyers des Staatsanwaltes und der Verteidiger. Den Saal füllte wieder eine sehr distinguirte Zuhörerjchaar, unter welcher sich u. A. auch Universitäts-Professoren, Abgeordnete und Aristokraten in großer Anzahl befanden. Die Plaidoyers währten von 10 Uhr Vormittags (mit einer zweistündigen Pause) bis 7 Uhr Abends. Während der Anklage- rede verhielten sich die Angeklagten fast theilnahmslos, und nur bei jenen Stellen der staatsanwaltlichen Rede, die sich auf den Mord bezogen, blickten Spanga und Pitély unruhig umher, während Berecz die ganze Zeit über das Haupt gebeugt, wie in sich versunken, dasaß. Als aber der öffentliche Ankläger die Todesstrafe für alle Drei mit der Rangordnung bei dem Vollzug derselben beantragte, zupfte sich Berecz den Bart und zwinkerte heftig mit den Augen. Spanga schloß sich die Augen an den Schläfen, Pitély wurde unwohl und er bat, hinausgeführt zu werden. Die glänzende Rede Györfy's machte nicht nur auf das Auditorium, sondern auch auf die Angeklagten tiefen Eindruck. Spanga weinte und auch am Nachmittag flossen ihm die Thränen, als der Verteidiger Dr. Graner, dessen Plaidoyer zu den schönsten forensischen Leistungen zählt, seine Laufbahn skizzirte. Mehr noch als in seinem Plaidoyer bewies Staatsanwalt Dr. Böck in der Duplik seine Stärke. Wie immer, zeichneten sich auch heute seine Reden durch strenge Scharfsicht und scharfe Urtheilskraft aus. Nach den Plaidoyers zeigte bloß der Angeklagte Pitély die Neigung zum Sprechen. Er scheint die Plaidoyers mit Aufmerksamkeit verfolgt zu haben; die Ausdrücke, deren er sich bediente, mag er kaum früher gekannt haben und es war nahezu komisch, in welcher entgegengesetztem Sinne er sie anwendete. — Bevor der Staatsanwalt das Wort ergriff, erklärte Berecz, daß er von der Vernehmung des Zeugen Szekeres, der, obgleich telegraphisch vorgeladen, nicht erschienen ist, abstehe. Das Urtheil wird morgen Mittag um 12 Uhr verkündet.

Staatsanwalt Dr. Böck.

Hoher Gerichtshof! Das Verbrechen, begangen an einem der höchsten Würdenträger des Landes, an einem der ausgezeichnetsten Männer unseres öffentlichen Lebens, ist nun aufgeklärt und ich muß die tiefe Erregung, die sich meiner Seele bemächtigt, bekämpfen, um meiner Pflicht als öffentlicher Ankläger in gerechter Weise nachzukommen.

Der öffentliche Ankläger gibt nun, die Resultate der Schlussverhandlung zusammenfassend, eine objektive Schilderung der That vom Momente ab, da dieselbe von Berecz und Spanga geplant wurde, bis zur Durchführung des Verbrechens, und fährt dann fort:

Es entsteht nunmehr die Frage: Wer hat dem Juder Curiae die Schlinge um den Hals geworfen? Wir haben von Dr. Klempa, der zuerst die Fesseln vom Leichnam des Juder Curiae herabgenommen, gehört, daß die Hände, welche zweifach umwunden waren, ziemlich lose zusammengebunden waren, so daß ein etwas stärkerer Nuck die Hände leicht hätte befreien können; allein die Schnur, mit welcher die Hände gefesselt waren, wurde mittelst einer Masche mit der Schnur am Halbe verbunden, so zwar, daß die Hände bis zum Kinn hinauf gefesselt waren.

Die in der Schlussverhandlung vernommenen sachverständigen Aerzte behaupten, daß Jedes an sich, also sowohl das Hineinstoßen des Knebel's in den Mund, als auch das Drosseln mittelst der Schnur auch selbstständig unbedingte den Tod herbeigeführt haben würde. Wenn nun in Anbetracht der obwaltenden Umstände die Schnur um den Hals des noch lebenden Mailáth gelegt wurde, so erscheint es unzweifelhaft, daß gleichzeitig mit der Knebelung auch die Hände und der Hals gebunden wurden. Hat Spanga dem Juder Curiae das Handtuch in den Mund gesteckt, so war es Pitély, der ihm die Hände gebunden und den Hals zusammengeknüpft hat.

Wir sind sonach vollkommen im Reinen darüber, wer und was nach der Ansicht der Aerzte den Tod verursacht hat.

Eine andere Frage ist es, welchen Antheil Berecz an dieser Sache habe und inwiefern ihn die Schuld belaste. Berecz gestand selbst in der Untersuchung, daß zwischen ihnen von einer eventuellen Ermordung des Juder Curiae die Rede gewesen sei; allerdings bemerkte er dabei, daß er in eine Ermordung seines Herrn nicht eingewilligt habe. In der Schlussverhandlung hat Berecz seine Aussage wieder zurückgezogen, daher ich mich veranlaßt sehe, auf die Details seiner Handlungen einzugehen. Berecz gab auch in der Schlussverhandlung zu, daß die Stricke bei ihm verborgen waren und er führte als Erklärungsgrund an, daß er dieselben von Spanga zur Aufbewahrung erhalten habe und dann in Verlegenheit darüber gewesen sei, wie er ihm diese Stricke, deren Bestimmung er nicht gekannt haben will, wieder zurückgeben soll, da dieselben im Palais Mailáth leicht Ansehen und Verdacht hätten erregen können. Thatsächlich verhinderte ihn aber nichts, diese Stricke wann immer zurückzustellen.

Berecz behauptet ferner, daß die Thäter ohne sein Wissen ins Palais eindringen und ins Schlafzimmer des Juder Curiae sich schleichen konnten. Er selbst behauptet, daß er an jenem Abend die Thüren und Fenster des Schlafzimmers geschlossen und das Bett zurecht gemacht habe. Ferner behauptet er, daß er bloß 10 Minuten im Schlafzimmer des Juder Curiae zu thun hatte und sich gegen 11 Uhr bereits zu Bette gelegt habe. Dem gegenüber hat der Zeuge Julius Kijs hier anz bestimmt erklärt, daß er an

jenem Abend bei Berecz bis lange nach Mitternacht nicht gesehen habe. Alle diese Momente beweisen die Mitschuld des Berecz; seine Theilnahme am Verbrechen erscheint aber durch die Aussagen Spanga's und Pitély's, sowie durch das Zusammenreffen aller Umstände unzweifelhaft.

Berecz schickte — wie festgestellt wurde — am Abend der That den Portier Szabó um Cigarren, und während dieser dem Erwachen Folge leistete und Cigarren holte, ließ Berecz seine beiden Genossen, die unterdessen draußen gewartet hatten, in's Palais hinein und er führte dieselben — nach der übereinstimmenden Aussage Spanga's und Pitély's — über die rückwärtige Treppe hinauf. Als dann der Portier zurückkehrte, da fand er Berecz nicht mehr beim Hausthor, wiewohl er erlicht worden war, dort zu warten, sondern beim zweiten Treppenaufzuge des rückwärtigen Aufganges. Berecz legte sich nicht nieder, sondern blieb bis nach 1 Uhr jedenfalls wach, denn bis um diese Zeit brannte nach der Aussage Kijs' die Lampe in seinem Zimmer. Daher ist jene Aussage Berecz', welche er in der Untersuchung ablegte und wonach er Theilnehmer am Verbrechen war, als wahr und richtig anzusehen. Er mußte seine Genossen hinaufgeführt, dieselben in seinem Zimmer versteckt gehalten und ihnen die nöthigen Instruktionen zur Ausführung der That gegeben haben. Und am nächsten Tage, als er, wie er sich hier ausdrückte, jenen verdächtigen Aufstieg bemerkte, da meldet er die furchtbare Nachricht nicht auf dem kürzeren Wege, sondern auf Umwegen dem Kammerdiener Wenzel Schubert. Der Grund ist leicht einzusehen; die Tapetenthür, welche zum Zimmer des Kammerdieners führte, mußte eben verscherrt sein und erst vor Zeugen geöffnet werden.

Eine weitere wichtige Frage ist, ob die Ermordung des Juder Curiae verabredet wurde. Diesbezüglich hat die Schlussverhandlung ergeben, daß wenn Spanga allein den Diebstahl ausgeführt hätte, der Mord wahrscheinlich unterblieben wäre. Da sie aber zu Zweien in's Schlafzimmer hineingingen, so geschah dies offenbar nur zu dem Zwecke, um den Juder Curiae zu tödten, vorerst aber ihn durch Gewalt zum Öffnen der Kasse zu bewegen. Das beweist auch die Behauptung, welche Berecz — nach Aussage Spanga's — seinen Genossen mit auf den Weg gegeben hatte. Ferner äußerte sich Berecz, als er von Pitély hörte, derselbe habe bei einer Gelegenheit ausgerufen: „Ich muß Geld herbeschaffen und sollte ich Jemanden umbringen“, daß Pitély der Mann sei, den er brauche. Diese Aeußerung charakterisirt den Plan zur weiteren Ausführung der That.

In alledem erblicke ich den Thatbestand des Mordes, als dessen Thäter Spanga und Pitély und als dessen Theilnehmer Berecz zu bezeichnen ist. Die Theilnahme Berecz' an diesem Verbrechen besteht in der Anstiftung, denn Spanga und Pitély geben übereinstimmend an, daß Berecz sie an jenem Mittwoch Nachmittags zur Ausführung der That aufgefordert habe; Berecz bewog sie dazu, die That auch wirklich auszuführen, daher er der Anstifter ist.

Ich halte sonach meinen Antrag bezüglich aller drei Angeklagten auch jetzt aufrecht.

Anbelangend die Bemessung der Strafe, bin ich nicht in der Lage, mildernde Umstände anzuführen zu können, höchstens käme hier in Betracht, wer von den Angeklagten mit weniger Grausamkeit bei Vollführung der That vorgegangen. Nach dem Geiste des Gesetzes ist nämlich, wenn mehrere Thäter ein Verbrechen begehen, Derjenige, der minder grausam bei Vollführung der That war, milder zu beurtheilen. Die geringere Grausamkeit zeigt sich nach dem Gesetze in den psychologischen Momenten.

Ich beantrage sonach: Paul Spanga und Michael Pitély des Verbrechens des Mordes nach §. 278 des Strafgesetzes, ferner des Verbrechens des Raubes, Spanga überdies noch des Verbrechens des Diebstahls, Johann Berecz des Verbrechens der Anstiftung zum Mord schuldig zu sprechen. Ich beantrage, daß andengenanntendrei Angeklagten als Gesammtstrafe die im Gesetze vorgeschriebene einzige Strafe, der Tod durch den Strang, vollstreckt werde. Hierbei hat mit Rücksichtnahme auf die psychologischen Momente der Anstifter, wiewohl er bei Vollführung der That nicht zugegen war, die größte Grausamkeit betundet, daher die Strafe zuletzt an ihm vollstreckt werden soll. Als Zweiter mußte Spanga, der früher als Pitély für den Plan gewonnen war, an die Reihe kommen und als Erster soll Pitély hingerichtet werden.

Bezüglich Kállai's beantrage ich, ihn wegen Theilnehmung am qualifizirten Diebstahle schuldig zu sprechen und zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe zu verurtheilen.

Verteidiger Julius Györfy (für Berecz).

Höbllicher kön. Gerichtshof! Jenes allgemeine Entsetzen, welches durch die gewaltthame Tödtung des Juder Curiae Georg v. Mailáth hervorgerufen wurde, der Schauer vor diesem schrecklichen Verbrechen, die Trauer über unser Aller Verlust — wir, die wir auf der Bank der Verteidiger unseren Platz einnehmen, haben diese Gefühle ebenjogut mitempfunden, wie jeder Andere; vielleicht sogar noch in höherem Grade, wie gar viele Andere. Ist es ja gerade unsere Aufgabe, für die Wahrheit und Gerechtigkeit zu kämpfen; Wahrheit und Gerechtigkeit aber hatten in Ungarn niemals eine stärkere Stütze, als der Juder Curiae Georg v. Mailáth es gewesen.

Und so kann es denn jetzt, da die gestörte Ruhe der Gesellschaft, die so arg gefährdete öffentliche Sicherheit und das verletzte Recht Genugthuung heißen, da die Zeit der gesetzlichen Abmündung herangerückt ist, nicht meine Aufgabe sein, mich der Rechtsprechung hindernd in den Weg zu stellen und mit Umgehung oder Mißdeutung des Gesetzes dahin zu wirken, daß das Verbrechen ohne verdiente Strafe bleibe. Nein, hoher Gerichtshof, ich will Gerechtigkeit und zwar die wahre Gerechtigkeit; die reine und unbefangene Gerechtigkeit, welche keiner anderen Quelle als dem Gesetze selbst entspringt; eine solche, wie die richterliche Tugend des in Gott ruhenden Vorderrichters sie uns in leuchtenden Zügen vorgezeichnet hat.

Die löbliche Staatsbehörde erhebt gegen Johann Berecz die Anklage der Anstiftung Paul Spanga's und Michael

Pitély's zum Raube beim Juder Curiae Georg v. Mailáth, ferner die Anklage der Anstiftung Beider zu dem bei dieser Gelegenheit verübten Mord, und sie beantragt als Gesammtstrafe die Anwendung des §. 278 des Str.-G., demgemäß der Tod als Strafe auszusprechen wäre.

Wollen wir an der Hand des Gesetzes, des Gesetzes allein die Schuld abwägen, so wird die erhobene Anklage gar viel von ihrer Wucht verlieren. Nicht weniger als drei Fragen harren der richterlichen Lösung; erstens: Wurde ein Mord oder eine vorfällige Tödtung begangen? Zweitens: Mag nun ein Mord oder eine vorfällige Tödtung begangen worden sein, geschah dies in Folge Anstiftung eines Dritten? Drittens: Kann Johann Berecz als der Anstifter der Thäter bezeichnet werden?

Der Verteidiger erörtert sodann den strafrechtlichen Unterschied zwischen dem Verbrechen des Mordes und dem der vorfälligen Tödtung und gelangt zu dem Schlusse, daß an Georg v. Mailáth, so traurig und empörend an sich das Ereigniß auch ist, eine vorfällige Tödtung und nicht ein Mord verübt worden sei.

Der Verteidiger wendet sich sodann gegen die Folgerungen des Staatsanwaltes, welche er als individuelle Anschauung, welche mit der bestehenden Strafrechtspraxis oder gar mit Rechtsaxiomen absolut nichts gemein habe, bezeichnet. In dem vorliegenden Falle kann und darf der Gerichtshof an Stelle der genügenden Beweise und der konkludenten Thatsachen die willkürlichen und individuellen Folgerungen des öffentlichen Anklägers nicht als vollgiltig hinnehmen. Der Verteidiger bespricht eingehend die Aussagen Berecz', Spanga's und Pitély's und jagt, daß gerade das Fesseln der Hände und Füße Mailáth's, sowie das Hineinstecken des Knebel's in den Mund zur Genüge beweisen, daß ursprünglich nicht der Mord geplant war, da ein todtter Mensch auch ohne Fesseln und Knebel sie in ihrem räuberischen Werke nicht gestört hätte. Das Verbinden der Gesichter mit Tüchern hätte in dem Falle, wenn wirklich im vorhin schon ein Mord beabsichtigt worden wäre, absolut keinen Sinn und Zweck gehabt, da eine solche Vorrichtung wohl nur dem am Leben gebliebenen Menschen, nicht aber dem Todten gegenüber angezeigt erscheint. Die Werkzeuge, welche im Schlafzimmer des Juder Curiae von den Angeklagten benützt wurden, sind gleichfalls nicht geeignet zur Vollbringung eines Mordes, und der mitgenommene Strick, sowie auch das Messer hatten nach der übereinstimmenden und durch nichts widerlegten Aussage sämtlicher Angeklagten ihren Zweck, welcher Zweck den Mord geradezu ausschließt.

Nach eingehender Erörterung der einzelnen Umstände der That geht der Verteidiger auf die Frage der Anstiftung über und bemerkt, daß hier das Hauptgewicht darauf zu legen sei, daß der betreffende Anstifter die Thäter zur Vollführung der That auch wirklich bewogen habe. Es wäre sonach ein schwerer und großer Irrthum, Jemanden deshalb, weil die Idee zum Verbrechen von ihm herrührt, der Anstiftung anzuklagen.

Der Verteidiger schließt folgendermaßen: Ich war bestrebt, den Nachweis dafür zu erbringen, daß gegen Johann Berecz die Anklage auf Anstiftung weder bezüglich des Mordes, noch bezüglich des Raubes bestehen kann, und nachdem Berecz auch nicht als Verbrechenshelfer hinsichtlich des Mordes oder der vorfälligen Tödtung angesehen werden kann, so kann Berecz nur als Helfer, beziehungsweise unmittelbarer Theilnehmer an dem gegen §. 344 des Str.-G. verstoßenden und nach §. 349 des Str.-G. zu qualifizirenden Verbrechen des Raubes auf Grund des Punktes 2 des §. 69 des Str.-G. schuldig gesprochen und mit einer innerhalb des Rahmens des im §. 349 des Str.-G., jedoch mit Rücksichtnahme auf §. 72 des Str.-G. festgestellten Freiheitsstrafe belegt werden.

Möge der hohe Gerichtshof auch über diesen Fall, wie bei jeder anderen Gelegenheit, bloß den Thatbestand und das Gesetz im Auge behaltend, urtheilen. Möge er darauf keine Rücksicht nehmen, wer das Opfer des Verbrechens gewesen, denn geschieht dies, dann könnten leicht Thränen den Blick des Richters trüben und er würde das Gesetz nicht klar und rein vor sich sehen können.

Möge bei Schöpfung des Urtheils über den Richter der gerechte Geist Georg v. Mailáth's schweben!

Verteidiger Dr. Julius Graner (für Spanga.)

Höbllicher Gerichtshof! Diebstahl, Raub, Mord, Tod durch den Strang! So ertönte es von den Lippen des Staatsanwaltes als Antrag im vorliegenden Straffalle. Die Wucht dieser Anklage ist sicherlich geeignet, um einigermaßen Befangenheit zu erzeugen; und ich gestehe, daß ich mit Befangenheit diesen Platz betreten habe. Nicht als ob ich gegenüber der Anklage über keine Verteidigungsgründe verfügen würde, sondern einzig und allein deshalb, weil ich voll dumpfen Schmerzgeföhles das Wort ergreife.

Der Lord-Oberrichter, der Juder Curiae, der Reichsbaron, der Bannerherr, der Präsident des Oberhauses, ist eines gewaltthamen Todes gestorben. Und welchen Todes! In seiner eigenen Behandlung verlassen und verrathen, nach hartem Kampfe erdroffelt — so starb der Juder Curiae!

Die Gesellschaft forderte für das schwere Verbrechen große Sühne. Aber auf dem Gebiete der Rechtsprechung kann das Rachegeföhle keine Befriedigung finden; das Recht hingegen findet jederzeit die ihm gebührende Genugthuung. Die Ausbrüche der öffentlichen Meinung müssen hier auch dann verstummen, wenn verruchte Hände der Trefflichsten Einem geraubt haben. Hier kann und darf auf die öffentliche Meinung keine Verungung geschehen; denn die öffentliche Meinung forscht nicht, erwägt nicht, unterjucht nicht, urtheilt nicht und darf auch nicht urtheilen; die öffentliche Meinung urtheilt niemals, sondern verurtheilt stets; sie wirkt entweder unbewußt unter dem Drucke der Geföhle, oder sie wirkt bewußt, indem sie die Gebote ihrer Interessen berechnend vollzieht.

Mit stärkerem Selbstbewußtsein ist kein öffentlicher Ankläger vor Richter getreten; mit mehr Recht hat noch kein öffentlicher Ankläger eine Klage erhoben; und die Gesellschaft konnte niemals mit mehr Nachdruck auf strenge Abmündung dringen! Allein diese Strafe kann nur innerhalb des Rahmens des Gesetzes geübt werden, d. h. sie kann nur eine gesetzliche sein. Aber je gewisser es ist, daß die Verteidigung sich nur auf Recht und Gesetz stützen kann, umso zäher klammere ich mich an Recht und Gesetz. Die richtige Würdigung jeder Strafsache — insbesondere der gegenwärtigen — erfordert, daß wir uns mit der Persönlichkeit des Thäters, mit der Quelle und Richtung seines

Willens und mit der Ausführung desselben eingehend bekannt machen.

Erste Frage: Wer hat es gewagt, Hand zu legen an den Jüder Curiae? Paul Spanga. Der in Schande geborene, in seiner Kindheit dem Zufalle preisgegebene...

Zweite Frage: Woher dieses Verbrechen? Wo ist die Quelle desselben zu suchen? Ich suche die Quelle desselben dort, wo der Ursprung von Diebstahl, Raub, Veruntreuung, Erpressung, Meineid, Urkundenfälschung, Betrug u. s. w. überhaupt zu finden ist.

Dritte Frage: Wie führte Spanga seine verbrecherische Absicht aus? In dem gegenwärtigen Falle bildet nicht die Abwägung der Beweismittel, sondern die richtige Erwägung derselben und mit ihrer Hilfe die sichere Feststellung des Thatbestandes die einzige Aufgabe.

Der Herr Staatsanwalt behauptet, es sei hier ein Mord begangen worden, Paul Spanga sei einer der Thäter. Die Vertheidigung hingegen behauptet, es liege hier nicht der Thatbestand des Mordes, sondern der einer v o r s ä t z l i c h e n T ö d t u n g vor.

Der Vertheidiger bepricht sodann eingehend den Thatbestand, die einzelnen Momente der Ausführung der That; er hebt unter Verweisung auf die Judikatur hervor, daß Paul Spanga unter dem Einflusse Verecz' stand, der von Spanga die Verastehung über die bei Schwarzger gestohlenen Pretorien abverlangte, um ihre Nummern zu notiren, was auch geschah.

Der Vertheidiger hebt hervor, daß der Tod durch die um den Hals gelegte Schlinge und durch das Zusammenziehen derselben bewirkt wurde und daß diese Schlinge nicht durch Spanga angelegt und zusammengezogen wurde; der durch Spanga in den Mund Mailáth's gebrachte Knebel war nicht die unmittelbare Ausführungshandlung des Mordes; und verweist hiebei auf die Expertise, wonach die Strangulation als der unmittelbar bedeutendste Angriff bezeichnet wurde.

Der Vertheidiger schließt damit, daß er an einen Auspruch erinnert, den der Jüder Curiae in der Plenar-sitzung der königlichen Kurie am 2. Januar 1882 gethan. In jener Sitzung — sagt der Vertheidiger — wandte sich der Jüder Curiae an das höchste Richterkollegium mit den folgenden Worten: „Wenn der Richter die Schwelle des Gerichtssaales betreten hat, sollen Thränen und Kniefall, Gunst und Drohung ihn unberührt lassen, hiebei darf jedoch sein Gemüth nicht unempfänglich sein; in der Erledigung von Rechtsachen soll die Person wie ein Nebelschleier verschwinden und der Richter soll einzig und allein nur die Sache und das Gesetz vor seinem geistigen Auge sehen.“

Wir Alle sind davon überzeugt, daß dieser hohe Gerichtshof stets im Geiste dieser Objektivität Recht spreche und auch im gegenwärtigen Falle im Geiste dieses Ideals Gerechtigkeit üben werde, in Erinnerung an die ewig erhabene Auslegung seines Berufes: „Medius inter rem et actorem“ zu sein!

In diesem Sinne bitte ich um den Richterspruch. Vertheidiger Dr. Géza Füzeséry (für Pitély).

Höhl. Gerichtshof! Die Schicksalsgeschichte der Menschheit weist Momente auf, welche als die Grenzsteine der menschlichen Kultur erscheinen. Auch die ungarische Kulturgeschichte weist solche Momente auf, welche unseren kulturellen Fortschritt markiren. Ein solches Moment bildet unser neues Strafgesetzbuch, in welchem die Bestimmung des mit der Todesstrafe zu ahndenden vorräthlichen Mordes unter so minutiösen Umständen präzisirt wird, daß dieselbe eine individuelle Interpretation gar nicht zuläßt.

keinen Unterschied, unter solchen Umständen dürfen wir im vorliegenden Falle nicht die Person des Jüder Curiae in den Vordergrund treten lassen, sondern einfach konstatiren, daß der Mord an einem reichen Manne verübt wurde.

Juden der k. Staatsanwalt den vorräthlichen Mord zu beweisen versucht, hebt er hervor, daß die Thäter denselben anders gar nicht verüben konnten. Die Thäter haben sich vor dem Einschleichen ins Schlafzimmer theils ihrer Fußbekleidung entledigt, theils dieselbe so hergerichtet, daß sie beim Auftreten kein Geräusch verursachten.

Kedner hebt hierauf die hinsichtlich Pitély's bestehenden milderen Umstände hervor. Den Dobos'schen Diebstahlsfall abgerechnet, ist sein Vorleben makellos. Er hat aber wegen dieses kleinsten Vergehens eine längere Untersuchungshaft erleiden müssen; als er dann seine Freiheit wieder erlangte, wollte er eine Stelle annehmen, aber das Gericht gab ihm keine Zeugnisse nicht heraus.

Gestützt auf all diese stehenden Momente bittet er den Gerichtshof, über seinen Klienten bloß wegen T h e i l n e h m u n g a m R a u b e und wegen des Verbrechens des v o r s ä t z l i c h e n T o d t s c h l a g e s zu verurtheilen.

Dr. S. Bisontai (für Kállai) leitet sein Plaidoyer damit ein, daß sein Klient, der mit dem gräßlichen Drama nichts zu schaffen hat, durch eine Verkettung von Umständen so unglücklich ist, eben hier eine Epochenrolle zu spielen. Er fürchtet, daß bei der Bemessung der schweren Strafen, welche gegen die Erstangeklagten erkannt werden, die richterliche Beurtheilung das Maß hinsichtlich Kállai's nicht werde einhalten können.

Duplik und Replik.

In seiner Duplik anerkennt der Staatsanwalt die Loyalität der drei Vertheidiger, nachdem sie zum Mindesten für vorräthlichen Todtschlag plaidirten. Aber sie kommen mit ihren Klienten in Konflikt. Keiner derselben sprach hier davon, daß sie den Tod Mailáth's erst während des Raubes beschlossen. Wäre der Gegenstand nicht so tragisch, läße er nicht den antiken Mann vor sich ausgestellt, würde er die Frage stellen, warum die Vertheidigung nicht für fahrlässige Tödtung plaidirte — ihrer Vertheidigung nach haben die Angeklagten Mailáth gebunden und gehandelt und er starb aus Mangel an rechtzeitiger Hilfe.

Spanga's Vertheidiger behauptet, es sei nicht festgestellt, w e r von den beiden Thätern den Tod Mailáth's verursachte. Das Gutachten der Aerzte mag ihm die Aufklärung geben. V e i d e: Spanga durch's Knebeln, Pitély durch's Stranguliren, zwei gleichzeitig angewendete todbringende Handlungen.

Verth. Dr. Ghörfly erwidert in seiner Replik, daß Vormittags die Staatsanwaltschaft von dem Standpunkte ausging, der Entschluß des Mordes sei vor dem Aufbruch zur That nicht notwendig; Nachmittags machte sich die Anklage schon zur Aufgabe, den Beweis der vorbedachten Absicht zu erbringen, doch die Argumente sind nicht solcher Natur, um auf denselben eine so schwere Anklage aufbauen zu können.

Der Staatsanwalt sagte, daß wir die Verurtheilung aller drei Angeklagten wegen vorräthlichen Mordes forderten. Der Herr Staatsanwalt befindet sich aber in einem Irrthum, denn ich habe nur die Schuldigsprechung Verecz'

wegen Theilnahme am Raube verlangt. Was die Behauptung betrifft, daß die Thäter mit dem Vorzuge, den Mord im Nothfalle auszuführen, eingetreten sind, beweisen die Aussagen der Angeklagten am Besten, daß dies bloß eine eigenmächtige Supposition ist. Denn Pitély selbst sagte, daß der erste Plan in dem Momente Schiffbruch erlitt, als Mailáth sich zur Wehre setzte; aber auch Spanga sagt, daß sie nur des Raubes wegen hineingingen. Auch die Mittel werden durch die Staatsanwaltschaft als zum Tödteten verwendbar bezeichnet; ich aber habe bewiesen, daß beide Instrumente ihren speziellen Zweck hatten, denn sonst hätte man in Pitély's Hand auch ein Mordinstrument gegeben.

Die Staatsanwaltschaft beruft sich mit besonderem Nachdruck so oft auf den Geist Mailáth's. Nun, ich handle in diesem Geiste, indem ich hier das Gesetz gegen seine Anklage erhebe. (Kedner erhebt das Gesetzbuch.) Mit dem Gesetze in der Hand vertheidige ich einen unglücklichen Menschen; dieses Gesetz möge das Schild bilden, welches Verecz' vor der durch die Anklage beantragten Todesstrafe schützen soll.

Die Replik des Dr. Graner enthält sich der Wiederholungen. Er versichert den öffentlichen Ankläger, daß er keinen Augenblick säumen würde, die Vertheidigung hinsichtlich einer fahrlässigen Tödtung zu führen, wenn er eine Basis hiefür hätte. Aber ebenjo wie dieser Fall aus geschlossen ist, fehlt auch die Basis für die Anklage des vorbedachten Mordes, wie ihn der §. 278 bedingt. Die Rechtsidee gibt sich nicht mit Kompromissen ab, aber sie läßt Kompensationen zu. Paul Spanga hat durch die aufrichtige Darstellung des Verbrechens und die Einbeschaffung der corpora delicti die Aufklärung dieser Angelegenheit ermöglicht, er lieferte auch späterhin, so oft es nur noththat, die Beweise den übrigen Thätern gegenüber. Diese Aufrichtigkeit und Offenheit mag als Milderungsgrund immerhin gelten und das Urtheil möge demselben Ausdruck verleihen. Er hält den Standpunkt, den er in seiner Vertheidigungsrede erörte, aufrecht.

Der Präsident fragt die Angeklagten, ob sie noch etwas zu ihrer Vertheidigung vorbringen wollen. Verecz' erhebt sich mit den Worten: „Ich habe nichts zu sagen!“ Spanga sagte: „Ich auch nicht.“ Da springt Pitély behende vom Platze und spricht Folgendes: „Ich eruche nochmals das hochherzige Gericht, es möge die Gewogenheit haben, mir Verecz' entgegenzustellen, auf daß er mir in's Gesicht sage, ob es denn wirklich besprochen war, daß ich Se. Erzellenz ermorde. Er soll endlich ein reumüthiges Geständniß ablegen, denn meine Seele wird dadurch um Vieles erleichtert und vielleicht hilft's ihm auch noch was. Er soll es sagen, ob es nicht wahr ist, daß er mich ernüthigte, ich soll mir hineingehen, denn der Erzellenzherr ist ein schwacher Mensch und wird die Kasse öffnen. Er soll sagen, ob ich mich geäußert habe, daß ich Mailáth erdroffeln wolle. Wahr ist's, löbliches Gericht, ich bin nach so vielem Ueberreden und da mir Spanga keine Ruhe ließ, hineingerathen. Das beweise ich mit ganz Best. Ich war ein armer Kerl, Geld haben wir keines gehabt und wir waren immer darum besorgt, wie wir uns Geld verschaffen. Mein Herz blutet, daß ich mich bis in mein 27. Jahr, ohne Eltern, in der Welt ehrlich herumgeschlagen habe und jetzt in ein solches Unglück gerathen bin. Es wäre dies nie geschehen, aber Verecz' sagte zuerst, daß sie die Kasse ganz „positiv“ geöffnet haben, zweitens, daß Spanga vorangehen wird, drittens, daß ich gar nicht hineinzugehen habe, denn ich bin ja größer und Mailáth könnte mich verrennen und für ihn (Verecz') halten. Ich nehme es auf meine Seele und sehe ein, daß ich nichts Gutes gethan habe, aber das thut mir sehr wehe, wenn man mich damit beschuldigt, daß ich mit aller Gewisheit morde wollte.“

Verecz' bemerkte hierauf nur: „Ich habe auch hier nicht gesagt, daß er morde wollte.“ Präj.: Das Beweisverfahren ist beendet, eine weitere Konfrontirung ist nicht am Platze. Die Verhandlung ist zu Ende, das Urtheil wird morgen um 12 Uhr Mittags verkündet.

Offener Sprechsaal. *)

Bermischtes.

(Körperpflege). Das Bestreben zu gefallen, wodurch häufig und vornehmlich beim weiblichen Geschlecht auf Kosten der Gesundheit gesündigt wird, hat der Medizin eine Schönheitspflege abgezwungen, die eigentlich nichts anderes ist als die Gesundheitslehre selbst, denn Hand in Hand mit einem geunden reinen Blut geht ein frischer, schöner Teint. In logischer Weise erörtert der bekannte Arzt Dr. med. Liebart in seiner allseitig mit dem größten Beifall aufgenommenen Broschüre die „Regenerationstherapie“, welche in Budapest bei Robert Pampel, Buchhandlung, Waisenstraße Nr. 13, und in Preßburg in Jos. Steiner's Buchhandlung à 30 kr. erhältlich, wie auf naturgemäßem Weg rasch und sicher, ohne die den Körper schädigenden Prozeduren, ein gesunder Teint erzielt und Unreinlichkeiten der Haut: Mitesser, Pusteln, Finnen, Sommersprossen, Flechten zc. beseitigt werden können.

Herrn H. Rosner,

Budapest, Gariß-Bazar, 3. Stiege.

Vor 8 Monaten befreite mich Herr Rosner von einem heftigen Leiden an Hühneraugen und eingewachsenen Nägeln, von dem jetzt bei mir — trotz des vielen Gebens — keine Spur mehr ist; nebst meinem innigsten Danke, halte ich es zur Pflicht, ihn jedem Leidenden auf's Beste anzupfehlen. 1174 Dr. Franz Maár, m. p., Budapest.

Sozial-Veränderung.

Wegen Sozialaussteigerung verlege ich meine seit 20 Jahren in der Badgasse bestehende Grabstein- und Monumenten-Handlung am 1. November 1883 in die kleine Wurgasse, nächst der Spezereihandlung Egenes Gde. Karl Kohn.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ausverkauf von Tuchwaaren

des Waarenlagers der Mor Ungvar'schen Konfuzsmasse, Wien...

Frucht-Presshefe.

Wir offeriren unsere als vorzueglich anerkannte I. Prima-Baeker-Hefe...

In der reformirten Kirche, Mondgasse, findet am Sonntag, um 11 1/2 Uhr englischer Gottesdienst statt.

Dr. Lazar,

Kurarzt in Gleichenberg, ist von dort zurueckgekehrt und nimmt seine arztliche Thaetigkeit in Nagenz, Kehlkopf, nicht minder bei asthmatischen Leiden...

Fur Magenleidende jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als staerkende k. pat. Magenkraft-Liqueur...

Telegramme.

Die Lage in Paris.

Paris, 5. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die Verstimung gegen Thibaudin ist in maßgebenden Kreisen in so intensiver Zunahme begriffen...

London, 5. Oktober. Der „Standard“ erfahrt, Spanien habe eine Note an Frankreich gerichtet, welche die Veröffentlichung des Textes der Ansprachen und Entschuldigungen Grebys an König Alfonso im Amtsblatte fordert.

Paris, 5. Oktober. (Privat-Telegramm.) Um der spanischen Regierung die geforderte Genehmigung zu erteilen, wird der Polizeipräsident von Paris, Camescasse, seine Demission geben.

Paris, 5. Oktober. Die „France“ veröffentlicht das folgende Schreiben Thibaudin's an den Präsidenten der Republik:

„Trotz des berechneten Unvermögens, den Vertretern des Landes meine Akte zur Beurtheilung zu unterbreiten, in welches mich meine politischen Feinde während der Abwesenheit des Parlamentes verwickeln wollten, zögere ich nicht, Ihnen meine Demission anzubieten mit derselben Energie wie für Ihre Verdon und die Republik, welche mich an jenem Tage erfüllte, an welchem ich es als meine Pflicht betrachtete, dem an meinen Patriotismus ergangenen Rufe Folge leistend, das Kriegspostfeuille zu übernehmen.“

Paris, 5. Oktober. Die „Agence Havas“ bestätigt die Demission des Kriegsministers Thibaudin, welche vom Präsidenten Greby angenommen wurde.

Paris, 5. Oktober. Gerichtsweise werden General Saussier und General Campenon als Nachfolger Thibaudin's genannt. Nach Anderen sollen Ferrer oder Lewal hiezu in Aussicht genommen sein.

Paris, 5. Oktober. Die Spannung der Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien ist in Folge der Demission des Kriegministers vollständig gewichen. Vom spanischen Botschafter wurde gestern dem Minister des Aeußern kein Briefe Note übermittelt. Abends hat der spanische Botschafter der ersten Vorstellung von „Maucroix“ in der Loge Ferry's beigewohnt, was als öffentliche Bestätigung der zwischen den beiden Kabinetten herrschenden guten Beziehungen angesehen wird.

Paris, 5. Oktober. Auf die Reklamationen des spanischen Botschafters hat die französische Regierung genügende Erklärungen gegeben, so daß man den Zwischenfall als diplomatisch erledigt erachtet.

Wien, 5. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach einer Pariser Zuschrift der „Pol. Corr.“ herrscht in französischen Regierungskreisen großes Bedauern darüber, daß eine gerichtliche Bestrafung der Urheber der Skandale bei dem Empfange des Königs Alfonso durch den Mangel an

Beweismaterial und an anwendbaren gesetzlichen Bestimmungen sehr erschwert erscheine. Verhaftungen habe man gerade aus Rücksicht für den König unterlassen. Es wurden nur zwei Individuen wegen Widergesetzlichkeit gegen die Behörden in Haft genommen.

Vorbereitungen zum Empfange des Königs.

Eszgedin, 5. Oktober. („N. P.“) Heute langte die Anzeige des Oberbürgermeisters von Budapest ein, daß die Hauptstadt aus Anlaß des Besuches Sr. Majestät des Königs in Eszgedin unter Führung des Oberbürgermeisters durch eine aus zehn Mitgliedern bestehende Deputation vertreten sein wird. Als Wohnung für Se. Majestät sind fünf Säle im ersten Stockwerke des neuen Stadthauses bestimmt. Der im Risalith befindliche imposante Sitzungssaal wird als Empfangssaal Sr. Majestät eingerichtet. Im linken Flügel wird sich der Speiseaal befinden und in einem anderen Saal die Marschallstafel. Im rechten Flügel des Gebäudes befinden sich das Konversations- und das Arbeitskabinett, von welchem letzterem eine Hängebrücke in das Nachbarhaus führt, in welchem die Schlafgemächer untergebracht sind. Vor dem Stadthause wird eine Ehrenkompagnie, bestehend aus 70 Mann des 46. Infanterie-Regiments, Aufstellung nehmen.

Wien, 5. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der serbische Minister des Aeußeren, Bogicevic, trifft am nächsten Mittwoch hier ein, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Der Gesandte Serbiens in Wien soll Garaschanin werden.

Berlin, 5. Oktober. Prottschana hat den Nothen Adler-Orden erster Klasse erhalten.

Belgrad, 5. Oktober. („N. P.“) Der König empfing heute die Abgeordneten der radikalsten Partei. Die Audienz währte eine Stunde lang. Der König hat den Radikalen eine derbe Lektion erteilt, so daß dieselben den König niedergeschlagen verließen. Hierauf erschienen die Abgeordneten der Fortschrittspartei zur Audienz, denen der König für die Unterstützung des Thrones und der Regierung dankte, wobei er sie zur Ausdauer ermahnte. Der Minister des Aeußern, Milan Bogicevic, ist angelangt und hat die Geschäfte bereits übernommen. Der König gibt zu Ehren der abgetretenen Minister morgen ein Diner.

Berlin, 5. Oktober. Das von der „Vossischen Zeitung“ mitgetheilte Telegramm Kaiser Wilhelm's an den König von Spanien gilt vielfach als apokryph; nähere Aufklärungen bleiben abzuwarten.

Konstantinopel, 4. Oktober, Vormittags. Di Pforte wird heute die Ratifikations-Urkunde über den Eisenbahn-Anschluß nach Wien absenden.

Agram, 5. Oktober. (Privat-Telegramm.) In der heute durchgeführten Schlusshandlung gegen Teilnehmer am Einwerfen der Fenster am 8. September wurde der Knecht Michael Jorc zu drei Wochen, der Lehrling Alexander Buzacsis zu acht Tagen und der Lehrling Kric ebenfalls zu acht Tagen Kerker wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthatigkeit verurtheilt. „Borzor“ bringt zwei Leitartikel: „Am Rande des Abgrundes“ und „Welche Mystifikation“, beide voll bitterer Ausfälle. Er sagt:

Unser Vertreter in Budapest haben die Hauptpunkte ihrer eigenhändig unterschriebenen Erklärung angegeben, nämlich daß Tisa den Ausgleich in seinen Kardinalpunkten verletzte und daß nur Schilder mit kroatischer Inschrift gesetzlich seien. Die kroatischen Abgeordneten in Budapest stoßen ihr Volk in den Abgrund; sie glauben, es sei moralisch todt; sie werden aber sehen, daß es lieber physisch als moralisch sterben will. Die Wappen waren der letzte Tropfen, der den Becher zum Ueberfließen brachte; die Ursachen der kroatischen Bewegung liegen viel tiefer und auch Tisa kenne sie, sonst wäre er unwürdig, das Haupt der Regierung zu sein. Und doch will er keine einzige Verletzung des Ausgleiches gutmachen. Sind die Kroaten damit nicht zufrieden, so bleibt das Land ohne Landtag, ohne Banus. Trotzdem sind Mistawitsch und Anhang tief überzeugt, Tisa komme den kroatischen Wünschen entgegen. Welche Mystifikation!

Berlin, 5. Oktober. (Schluß.) Papierrente 66.60, 5proz. österr. Papierrrente —, Silberrente 67.20, Ultimo-Goldrente 85.—, 6proz. ung. Goldrente 101.80, 4prozentige ung. Goldrente 74.20, 5proz. ung. Papierrrente 73.—, ungar. Ostbahn-Obligationen 77.40, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 96.40, Kreditaktien 498.—, österr.-ung. Staatsbahn 542.—, Südbahnaktien 261.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 123.40, Kaschau-Derberger Bahn 61.40, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 200.60, Wechsel per Wien 170.10, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.60, Elbethal 351.—, ziemlich fest. Schließlich stimulierten günstige Pariser Nachrichten. In Spielpapieren einige Deckungskäufe. Bahnen und Bergwerke träge. Ausländische Fonds gut behauptet. Zinsfuß 3 1/4 Prozent. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 498.—, österr.-ungarische Staatsbahn 543.—, Südbahn-Aktien 262.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 123.50.

Frankfurt, 5. Oktober. (Schluß.) 4prozentige Papierrrente 66.50, österr.-ungarische Papierrrente —, Silberrente 67 1/2, 4prozentige österr.-ungarische Goldrente 85.06, 6proz. ung. Goldrente 101.81, 4prozentige ungar. Goldrente 74.31, 5prozentige ungarische Papierrrente 73.25, österr.-ungarische Kreditaktien 247.50, österr.-ungarische Bankaktien 712.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 270.75, Karl Ludwigbahn-Aktien 246.—, Südbahn-Aktien 130.—, Elisabeth-Westbahn 191.75, ungarisch-galizische Bahn 136.—, Theißbahn-Prioritäten 86.—, Wechsel per Wien 170.20, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Eskomptebank —, ungarische Hypothekbank-Aktien —. Befestigt.

Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 247.62, österr.-ungar. Staatsbahn 270.75, Südbahn-Aktien 130.—, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 5. Oktober. (Abendsozietät.) Oesterr. Kreditaktien 247.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 270.87, Karl Ludwigbahn 246.25, Südbahnaktien —, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4prozent. ungar. Goldrente —, 4prozent. Silberrente —, 4prozent. österr. Goldrente —. Fest, still.

Paris, 5. Oktober. (Schluß.) 3prozentige Rente 78.02, 4 1/2prozentige Rente 107.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 745.—, Südbahnaktien 332.—, französische amoretische Rente 79.90, 4prozent. ungar. Goldrente 74.75, ungar. Landesbank-Aktien —. Fest.

London, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Berlin, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 178.50, per April-Mai Rm. 192.75, Roggen per Oktober-November Rm. 146.25, per April-Mai Rm. 154.50, Hafer per Oktober-November Rm. 126.—, per April-Mai Rm. 135.—, Kübböl per Oktober Rm. 66.90, per April-Mai Rm. 65.60, Spiritus per Oktober Rm. 51.30, per April-Mai Rm. 50.70. — Weizen fest, Roggen fest, Hafer ruhig, Del fest, Spiritus fest.

Wien, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 18.50, per März Rm. 19.50. — Roggen per November Rm. 14.30, per März Rm. 15.20. — Kübböl loco Rm. 36.—, per Oktober Rm. 35.40.

Paris, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 24.90, per November 25.60, per vier Monate vom November 26.10, per vier ersten Monate 26.75. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 55.75, per November 56.30, per vier Monate vom November 57.25, per vier ersten Monate 58.25. Kübböl per laufenden Monat 79.50, per November 79.75, per Dezember 80.—, per vier Monate 80.25. — Spiritus per laufenden Monat 50.50, per November 51.—, per November-Dezember 50.75, per vier Monate 51.75. — Weizen still, Mehl still, Del still, Spiritus behauptet. — Wetter: Regnerisch.

Bremen, 4. Oktober. Petroleum loco Rm. 800.—, per Frühjahr Rm. —. Ruhig.

Antwerpen, 4. Oktober. Petroleum. Frs. 19 1/2, per 100 Kilogr. Ruhig.

Hamburg, 4. Oktober. Petroleum loco Rm. 8.20, per August Rm. 8.20, per September-Dezember Rm. 8.35. Geschäftlos.

Newyork, 4. Oktober. Petroleum in Newyork 8 3/8, in Philadelphia 8 1/4, Mehl loco 400.—, Weizen per loco 113.50, per September 111 1/2, per Oktober 113 1/2, per November 115 1/2. Getreidefracht 4.—, Mais loco 59.75.

Der Kapitalist.

Budapest, 5. Oktober.

§ (Von der Börse.) Die verschiedenen Anläufe, welche im Verlaufe dieser Woche gemacht wurden, um die europäischen Börsen aus der herrschenden Stagnation herauszureißen und einen frischeren Zug in das Geschäft zu bringen, hatten wohl nur einen bescheidenen Erfolg, im Allgemeinen ist aber die Stimmung der Börse doch als fest zu bezeichnen und die Kurse der Spekulationspapiere und Renten haben immerhin mäßige Kursbesserungen gegen die Vorwoche aufzuweisen. Diese Thatsache ist umso höher anzuschlagen, wenn man bedenkt, daß mancherlei Momente auftauchten, welche geeignet waren, die Börse ungünstig zu beeinflussen. Wir brauchen diesbezüglich nur auf die drohende Ministerkrise in Frankreich, auf die Auflösung der serbischen Schiffsflotta und auf die ungeläute Situation in Bulgarien hinzuweisen. Als Gegengewicht gegen diese ungünstigen Momente diente der an allen großen europäischen Plätzen herrschende Geldüberfluß, an welchem auch der sehr bedeutende Ultimobedarf nur wenig zu ändern vermochte, und die Erwartung, daß der ungarische Finanzminister in der Lage sein werde, dem Reichstage ein günstiges Exposé vorzulegen. Große Lebhaftigkeit konnte der Platz auch diese Woche nicht erreichen, da die Spekulation sich in größere Engagements nicht einlassen will und das Privatpublikum sich von der Börse konsequent fernhält. Oesterr. Kreditaktien stiegen im Laufe der Woche von 290.10 auf 292.90, reagierten wieder bis 291.30 und schloffen an der heutigen Mittagsbörse mit 291.70. Ungar. Kredit stellten sich bei schwachem Geschäft ungefähr zwei Gulden unter den jeweiligen Kurs der österr. Kreditaktien. Ungarische Eskomptebankaktien wurden mit 90—90.50 gehandelt. Von Renten hob sich 4prozentige Goldrente von 87 bis 87.47 1/2, drückte sich wieder bis 87.30 und schloß heute Mittags mit 87.30; 5prozentige Papierrrente stieg von 85.80 auf 86.25, blieb 86.10. In hiesigen Lokalpapieren war das Geschäft fortwährend sehr schwach, die Mehrzahl derselben steht heute, obgleich die betreffenden Unternehmungen ja zumeist vollkommen konsolidiert sind, doch so hoch im Kurse, daß sie der Spekulation keinen Anreiz bieten.

§ (Ungarische Finanzen.) Aus Budapest wird dem „Fremdenbl.“ geschrieben: „Vor Ende der nächsten Woche wird der Finanzminister sein Exposé über das Budget pro 1884 dem Reichstage farn vorlegen können, denn die kroatischen Angelegenheiten und die antisemitische Bewegung werden bis dahin die Zeit der Legislative reichlich in Anspruch nehmen. Das Exposé wird auf den günstigen Ziffern der Schlussrechnungen pro 1882, sowie auf den finanziellen Ergebnissen der ersten drei Quartale des Jahres 1883 basiren, wobei auf die um mehrere Millionen günstigere Position des korrespondirenden Zeitraumes in der Bilanz pro 1884 hingewiesen werden soll, was umso höher anzuschlagen ist, als auf die von der Reform der allgemeinen Einkommensteuer und

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 275

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 6. Oktober 1883.

Nemzeti színház.
Turolla E. k. a. vendégjátékául:
Borgia Lucretia.
Opera 3 felv. Zenéjét Donizetti
Don Alfonso Óráy L.
Donna Lucretia Turolla E.
Dennaro, kapitány Hajós
Maffio Orsini Riskey
Jeppo Liveretto Vas
Don Apostolo Kiss D.
Ascanio Petrucci Szekeres
Oloferno Vitelezso Szendrői
Gubetta Tallián
Rustighello Dalnoki

GIZELLA.
Ballet 1-6 felvonás. Zenéjét szer-
zette Adam Adolf.
Kezdete 7 órákor.
Holnap

Az ember tragédiája.
Drámai költemény. Irta Madách
Imre. Színró alkalmazta Paulay
Pál. Zenéjét szerzette Erkel Gy.

Népszínház.
Tűri Borcsa.
Eredeti népszínmű dalokkal 3 fel-
vonásban. Irta Gerő Károly.
Tűri Gáspár Mezői
Borcsa, leánya Rákosi Sz.
Ózvegy Galambos
Andrásné Pártényiné
Ferenecz, fia Tamásy
Mezi, leánya Tóth I.
Boglár Mihály Vidor
Boglár Marci Pintér
Tornya Lázár Horváth
Gábor, fia Szabó
A hori plébános Kovács
Klára asszony Pesthy I.
Szelle Tercsi Blaha
Ózsi, eseléd Vidorné
Czuruk, kocsis Tihanyi
Gyógyú, kisbíró Kassai
Arató gazda Ujvári
Benkó Pista Munkácsy
Egy öreg paraszt Magyari
Zsuzsi,) Béni I.
Lidi,) paraszt Vasvári
Biri,) leányok Galambos
Friczi,) Kovács
Kezdete 7 órákor.
Holnap ugyanez.

Várszínház.
Magának akart, másnak kért.
Vigjáték 1 felv. Irta Kovács Pál.
Dörgeyi Pintér
Borcsa, leánya Palotay
Józan Ákos Vizvári
Gazsi Benedek
Lőrincz Sántha

Országgyűlési szállás.
Vigjáték 4 felv. Irta Vahot Imre.
Burmann Ujházi
Emilia Adorján
Vigari Kálmán Horváth
Kerekes Faludi
Zsókfalvi Mihályfi
Darázs Körösmezel
Rafner Gusztáv Hetényi
Neje Békessi I.
Schlossberger Földényi
Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater.
Ein geadelter Kaufmann.
Lustspiel in 5 Akten von Görner.
Emanuel Rohrbach Sr. Batonay
Auguste Fr. Noba
Meta Fr. Chauvet
Habele Fr. Schulz
Häufelmeier Fr. Müller
Katharine Fr. Müller
Jettchen Fr. Clair
Louis Wille Fr. Lafel
Kraus Rose Fr. Rohrbach
Streichberger Fr. Ohmar
Geheimrath von Wil-
jenbahn Fr. Weiß
Oscar Fr. Franke
Fritz Fr. Hoffmann
Johann Fr. Wittels
Eine alte Magd Fr. Ehl
Ein fürstlicher Lakai Fr. Bobe
Diener des Geheimraths Fr. Zobel
Marie Fr. Hauff
Jean, Diener Fr. Weinau
Ein Arbeitsmann Fr. Steinert
Ein Schreiner Fr. Steinert
Dienstmädchen bei Fr. Roth
Rohrbach Fr. Rubenber
Anfang 7 Uhr.

ORPHEUM.
Hajósuteza 27.
Zweites Auftreten der Familie
DELEPIÈRE,
Kilophon- und Violin-Virtuosen, sowie der französischen Chan-
sonetten, bestehend aus 3 Personen: Anna, Zeline, Eva.
SATANS-STREICHE.
(Truc et Trap), Große Ausstattungs-Zauber-Pantomime,
ausgeführt von der ganzen Gesellschaft
THE PHOITES.
Auftreten der **Budapester Tanz-Sängerinnen**, bestehend aus
10 Damen, und der Gebrüder **Holländer**, sowie Auf-
treten aller engagierten **Künstler und Künstlerinnen.**
Voranzeige: Samstag, den 6. Oktober: Erstes Gast-
spiel der **Brothers Folschini**, Parterre- und Rec-
Gymnastiker. — Dienstag, den 9. Oktober: **Abchieds-Vor-
stellung** der **The Phoites.**

Hotel Széchenyi,
O F E N.
Die **Restauration** ist seit Kurzem unter die Lei-
tung des Restaurateurs **Karl Fritsch**, der durch sein
mehrfähriges Wirken als Oberkellner im Kaiserbad vortheil-
haft bekannt übergegangen.
Die Speisen dabeist sind als gut und billig, die vor-
züglichsten Getränke als unverfälscht allseitig anerkannt worden
und zählt diese Restauration in Ofen zu den beliebtesten und
frequentesten. 103
Abonnement in und außer dem Hause. Hochzeiten,
Diners werden auf das prompteste ausgeführt.

Tanz-Unterrichts-Anzeige!
Gefertigter erlaubt sich einem p. t. Publikum anzu-
zeigen, daß der Unterricht in seiner bestrenommirten
TANZ-SCHULE
am 15. Oktober a. c. beginnt. Unterricht und Schüler-
aufnahme täglich im eigenen Salon: Königsgasse 3,
1. Stock.
Achtungsvoll
Bernhard Freund,
Tanz-Lehrer.

Börse-Anträge werden gegen mäßige De-
ckung effectuirt und behalte
ich die gekauften Effekten so lange in Depot, bis solche mit
Gewinn realisirt werden können.

Ungar. Rothe-Kreuz-Lose
per Kasse zum Tageskurs und gegen 7 monatliche Zehit-
zahlungen à fl. 1.
Constantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats-
papiere, Lose, Gold- und Silber-Münzen und auslän-
discher Banknoten.
Vorschüsse auf Staatspapiere, Lose, Aktien
und Prioritäten.
Einslösung in- und ausländischer Coupons und
gezogener Lose.

PROMESSEN auf
KINCSEM-LOSE fl. 1 per Stück,
auf 10 Stück 1 Stück gratis.
Treffer zu fl. 50.000, fl. 20.000, fl. 10.000 etc.
Ziehung am 22. Oktober.

3% Bodenkredit-Los-Pfandbriefe à n. 1
Ziehung am 15. Oktober. Haupttreffer fl. 50.000.
Beide zusammen fl. 3.25 und Stempel.

BEIFELD JOSEF,
Bank- und Wechselgeschäft, 1000
Budapest, Gte Kerepeserstraße und Karlsring.
Bestellungen per Nachnahme werden nur gegen Angabe effectuirt.

Circus Herzog,
Ecke Waitznerstrasse u. Alkotmánygasse.
Heute, Samstag, den 6. Oktober 1883, Abends halb 8 Uhr:
Brillante Vorstellung.
Hauptpièces sind: Die acht Hapfbengste, vorgeführt von
Herrn Direktor Herzog. Die Fahrhahn, geritten von Hrn.
Rob. Renz. Auftreten der Drahtseiltänzerin Miß
Harriet. „Sultan“, ger. von Herrn Dir. Herzog. Auf-
treten der Elite-Künstlerfamilie America's, des Herrn
Prof. Deo n. Die Stehenden Hüte von Gebr. Umasio.
Auftreten von Fr. Stark, Miß Rosa, Miß Bertz.
Auftreten sämtlicher Clowns.
Alles Nähere die Plakate. Morgen, Sonntag: Vorstellung.

Café Bucher,
Gte große Feldgasse und Radialstraße 47.
Täglich Konzert
der ausgezeichneten Musikkapelle Josef KOHN
nach französischem System organisiert. Jeden Abend
3 neue Potpourries.
Anfang 8 Uhr. Jeden Sonn- u. Feiertag Nachmit-
tags-Konzert von halb 4 Uhr angefangen.
1162 Hochachtungsvoll **J. Bucher, Cafetier.**

Café Löffelmann,
Königsgasse.

Jeden Abend KONZERT
des 1167
Spezialitäten-Orchesters.
Anfang 8 Uhr.

Diana-Saal,
Königsgasse Nr. 15.
Heute, Samstag, den 6. Oktober 1883:
BRILLANTES
Fest-Tanz-Kränzchen,
verbunden mit 1172
Cancan à la Clodoches
zum Benehze des beliebten Tanzmeisters
ANTON DLUHY.

Krinolinen
wieder modern,
jedoch nach neuem Genre, so wie selbe in Paris und
Wien ungemein stark getragen werden, einzig und allein
nur bei mir zu haben, aus dem besten Cordell-Lüster,
Stück fl. 3.60, 4.85, 5.25, mit Volan bis hinunter
fl. 6.25, 6.75.

Heuer
die Farbe
GRAU
ausgesprochene Hochmode, sowohl in Sammeten, Dän-
dern, als auch in Plüsch und Krümmer, ebenso in
Seidenstoffen, nicht minder sämtliche
Aufputze
für Damenkleider u. Damenhüte, in ca. 10 Nuancen
Grau in reicher Auswahl, außer obigen Nuancen sämt-
liche Hochmode-Farben in riesengroßer Auswahl.
Mein Hauptprinzip: überaus billig und stets
letzte Mode.

POSSAMENTRIE.
Spezialitäten, Aufputze, überaus billig.
Rosshaarröcke
und Tournüre reichste Auswahl in Budapest.
MOR. HERZ,
Deakgasse 9. 1086
Seidenwaaren-, Sammet- und Plüsch-Niederlage.

Eröffnung.
P. T.
Hiermit habe ich die Ehre, Ihnen höflichst anzuzei-
gen, daß ich am hiesigen Plage,
Waignergasse 24, Mezzanin,
einen Modestalon für Damenhüte, Coiffures und
alle in das Modistensach einschlägigen Artikel er-
öffnet habe.
Unterstützt von vorzüglichen Arbeitskräften und durch
Verbindungen mit ersten Pariser und Londoner Bezugs-
quellen, werde ich mit dem jeweilig wechselnden Geschmacke
fortschreiten, während ich durch gediegenes Waarenmaterial
und relativ mäßige Preise Ihre Gewogenheit zu verbie-
nen hoffe. 1185
Modernisirungen besorge ich prompt.
Mit der ergebensten Einladung zum Besuche meines
Etablissements verharre
B u d a p e s t, September 1883. Hochachtungsvoll
Rosa Schwarz.

Haupttreffer
50,000 Gulden
20,000 Gulden
10,000 Gulden
8000 Gulden
6000 Gulden
5000 Gulden
u. s. w., zusammen
10,000 Treffer
abzüglich 20%
in
baarem Gelde
zahlbar.

Kincsem - Lose
Ziehung am 22. d. M.
Haupttreffer Werth 50,000 fl.
abzüglich 20% wird sofort nach beendeter Ziehung
Jeder Treffer baar ausbezahlt.
Zu beziehen durch das
LOTTERIE-BUREAU
des
ungar. Jockey-Klub,
Budapest, (National-Kasino.)
Die amtliche Gewinnliste erhält Jeder Loskäufer
prompt und gratis.

EIN LOS
nur
1 fl.
Für 10 fl.
11 Stück Lose.
Im Hinblick auf den außer-
ordentlich günstigen Spiel-
plan der „Kincsem-
Lotterie“ werden die
Losnehmer im eigenen In-
teresse darauf aufmerksam
gemacht, „Kincsem-Lose“
nicht mit den von ande-
rer Seite ausgegebenen
Pferde-u. Effekten-
Losen zu verwechseln.

Allerlei.

(Prinz und Hausherr.) Aus Berlin wird vom 3. d. geschrieben: Der geheime Justizrath des Kammergerichts beschäftigte sich gestern mit der (von uns bereits signalisirten) Privatklage des Rentier Korth gegen den Prinzen Friedrich von Hohenzollern auf Erstattung einer Summe von 11,640 Mark für Reparaturen und Miethschädigung für die von letzterem am 1. Oktober 1882 verlassene Wohnung, Wilhelmstraße Nr. 23. Der Prinz hatte, wie mitgetheilt, diese Wohnung drei Jahre lang innegehabt und durch das Abnehmen der Draperien, Teppiche, Bilder u. waren Beschädigungen der Räume entstanden, für die der Verklagte nach Einholung des Urtheils von zwei Sachverständigen 905 Mark zahlte. Korth war damit nicht zufrieden, er holte vielmehr noch ein drittes Gutachten ein. Dies stellte sich weit höher als das erstere und Korth zog nun aus allen Dreien den Durchschnitt, dabei kam er auf 2269 Mark, forderte noch außerdem die Miete für ein ganzes Jahr, und als der Prinz zur Zahlung sich nicht herbeilassen wollte, erklärte Korth, daß er die Wohnung im unvernünftigen Zustande auf Kosten des Klägers leer stehen lassen werde. Vorläufig forderte er im gefrigen Termine jene 2269 Mark und Miethschädigung für ein halbes Jahr, also 9750 Mark. Der Gerichtshof verurtheilte den Verklagten zur Zahlung einer Summe von 1521 Mark 32 Pfennig für Reparaturen in der Wohnung, wies jedoch den Anspruch auf Miethschädigung zurück.

(Mädchenfrage.) Wie die „Gazetta d'Italia“ meldet, hat ein junges Mädchen aus Nola, welches von einem Geistlichen verführt und im Stiche gelassen worden war, denselben an der Thür der Sakristei mit zwei Schüssen getödtet. Der Geistliche stand in sehr schlechtem Rufe und die Bevölkerung begleitete das Mädchen bis zum Gefängniß.

(Diamantenfieber in Neuseeland.) Dr. v. Haast, der Direktor des Museums in Christchurch (Neuseeland), schreibt unterm 1. August 1883 Folgendes: „Wir sind hier mitten im Diamantenfieber. Ein paar Leute ha-

ben, die Quarz-Krystalle aus unseren quarzführenden Gesteinen für Diamanten haltend, dieselben zu Tausenden gesammelt; Einer im Bunde hat dieselben nach England genommen und telegraphirt, daß sie Diamanten seien, trotzdem Ulrich Hutor und ich nebst den hiesigen Juwelieren, von welchen einer in früheren Jahren Diamantenschleifer war, klar bewiesen haben, daß es nur Quarz-Krystalle sind. Die Folge davon war und ist eine entsetzliche Aufregung unter den Mittelklassen und die Bildung von beinahe hundert Diamant-Kompagnien. Einzelne Landstücke sind von 10 Pfd. Sterling auf 70 bis 30 Pfd. Sterling gestiegen. Die ganze Geschichte wird bald plaken, und viele Leute, besonders aus den ärmeren Schichten, welche ihr ganzes Hab und Gut in solcher Weise trotz aller Warnungen angelegt haben, werden Alles verlieren. Hoffentlich nimmt die Sache bald ein Ende.“

(Von der Niederwald-Feier) berichtet der Korrespondent der „Nat.-Ztg.“ folgende Episode: Es gibt auch sonderbare Ränge in der Welt! Nicht die leiseste Störung hätte das Fest getrübt, wenn nicht dicht neben der Journalisten-Tribüne ein Herr sich gefunden hätte, dessen aufgeregtes Wesen schon früher auffiel und dessen Patriotismus sich dadurch verleiht fühlte, daß in seiner Nähe — zwei Damen französisch sprachen. Es war eine durch ihre warme Vaterlandsliebe bekannte Dame der hohen Aristokratie, die einer des Deutschen nicht kundigen spanischen Herzogin die Namen der Festtheilnehmer erklärte, was den hellauflammenden Zorn dieses Patrioten erregte. Die Journalisten-Tribüne wollte wie ein Mann energisch interveniren, als ein leitender deutscher Diplomat das richtige Wort traf, als er sich zu den beleidigten Damen wandte: Sie sehen, meine Damen, daß es Dummtöpfe in allen Ländern gibt. Bei diesem, den Nagel auf den Kopf treffenden Ausspruch beruhigte sich der Betroffene und die Journalistenbänke. Da indessen dieser Vorgang für eine gewisse unedelmüthige und aufdringliche Sorte von Patrioten außerordentlich charakteristisch ist und nicht jedesmal den Unartigen die Abfertigung so prompt wird, wie diesmal, so mag denn dieser Vorfall, so unbedeutend er an und für sich ist, hier angegallt werden.

(Einen sehr schlechten Scherz) hatten sich am verflorenen Montag ein oder mehrere Besucher des Pariser Renaissance-Theaters erlaubt. Während des ersten Zwischenaktes hatten sie im Foyer und in den Gängen kleine, mit asa foetida gefüllte Glasbügelchen ausgestreut, welche nun, von den Füßen der Zuschauer zertreten, einen betäubenden Geruch ausströmten. Es gab eine allgemeine Flucht, alle Fenster wurden aufgerissen, aber es dauerte lange, bis der Gestank sich verzogen hatte. Eine Garderobiere will zwei Herren bemerkt haben, die sich, ehe die ekelhafte That geschah, von derselben unterhielten und man hofft, auf diesem Wege den Thätern auf die Spur zu kommen.

(Das Resultat seiner Wahrnehmungen) über die schädlichen Folgen des Rauchens bei Knaben hat ein Dr. G. Decaisne an die britische „Soc. of Public Medicine“ mitgetheilt. Derselben bezieht sich auf 38 Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren, welche, sämmtlich mehr oder minder dem Rauchen ergeben, ihm in Behandlung gegeben waren. Bei 27 von ihnen waren die Folgen sehr ernsthafter Natur: gestörter Blutlauf und Verdauung, Herzklopfen, Abstumpfung des Geistes und bei den Meisten ein starker Hang nach alkoholischen Getränken. Eine Zerlegung des Blutes zeigte in acht Fällen Verminderung der rothen Blutkörperchen; zwölf Knaben litten anhaltend an Nasenbluten. Zehn klagten über gestörten Schlaf und Alpträumen, vier bekamen entzündete Wunden und einer die Schwindel. Je jünger die Kinder, desto stärker offenbarten sich diese nachtheiligen Folgen; die wohlgenährtesten litten am wenigsten unter denselben. Acht von den 38 Knaben waren unter 12 Jahre alt; elf derselben hatten 6 Monate, acht 1 Jahr und 16 mehr als zwei Jahre lang geraucht. Eine Behandlung mit Eien oder Chinin ergab kein befriedigendes Resultat; allein die Knaben, welche das Rauchen ganz unterließen, wurden hergestellt, 17 nach sechs Monaten, die übrigen erst nach einem vollen Jahre. Diese Mittheilung dürfte Eltern zu scharfer Ueberwachung ihrer heranwachsenden Söhne nach dieser Richtung hin neuerdings veranlassen.

(77. Fortsetzung.)

Ada.

— Roman nach englischem Motiv. —

— Mein; kann ich irgend etwas für Dich thun . . . ?
— Jetzt nicht, Liebste; ich möchte Dich nur um etwas fragen.
Sie kniete an seiner Seite nieder und während er ihre Hand erfaßte und in ihre Augen blickte, flüsterte er fast unwillkürlich:
— Meine arme Ada!
Sie lächelte ermutigend.
— Ich bin jetzt so viel glücklicher, Henry, und so froh, daß Du mehr Vertrauen in Hugo hattest als ich!
— Wenn das Geheimniß nur Dich allein betroffen hätte, so würdest Du ihm unbedingt vertraut haben; ich weiß recht gut, weshalb Du es in diesem Falle nicht gethan; es gibt keinen edleren Mann auf Erden als Hugo St. John! Weißt Du, was er thun würde, wenn er an meiner Stelle wäre?
— Er würde versuchen, zu schlafen, entgegnete sie, bemüht, ihn durch einen Scherz von den Gedanken abzubringen, die ihn offenbar beschäftigten. Ich hoffe auch, Du wirst dies thun, Henry; Deine Hände sind heiß, Deine Schläfe pochen, laß mich doch dieselben benehen . . . !
— Noch nicht; laß mich erst aussprechen, was mir auf der Seele lastet; hebe mich ein wenig empor, Ada, damit ich Dir ins Antlitz sehen kann; ja, so ist es besser, sprach er, während seine Augen mit unendlicher Zärtlichkeit auf ihr hafteten. Ada, Du hast meine Frage noch nicht beantwortet; was würde Hugo thun, wenn er an meiner Stelle wäre?
— Ich habe sie ja schon beantwortet! Lächelte sie.
Er aber sprach mit bitterer Selbstironie:
— Ah, Du kannst Dir Hugo nicht in solcher Lage vorstellen — Du hast recht; mir geht es ebenso — aber gesetzt den Fall —
— Henry, Du darfst nicht mehr sprechen, bat sie eindringlich; Dr. Vitton wird böse sein, wenn Du sein Gebot derart überschreitest.
— Mein, er wird es nicht, er begreift es, Ada! Ich habe mir schon öfter gedacht, daß, wenn ich nicht jenes entsetzliche Verbrechen begangen und wir so ruhig weiter gelebt haben würden, ich, wenn mich eine Todeskrankheit befallen, kaum so sehr mit Deiner Milde und Barmherzigkeit gesegnet worden wäre, als es so der Fall; Du wärst ebenfalls gütig zu mir gewesen, ich weiß es, weil es nicht in Deiner Natur liegt, anders sein zu können, aber Du hättest mich nicht mit jenem heiligen Erbarmen gepflegt, welches Du jetzt bekundest; hättest mich nicht so an Deiner Schulter lehnen lassen, wie jetzt, ich hätte nicht Deine Hände in den meinen halten dürfen! Weißt Du, mein angebetetes Weib, daß Deine und Hugo's Verzeihung mir gleichsam anzudeuten scheint, daß auch der Himmel mir vergibt; ich werde in Frieden sterben!
Heiße Thränen flossen nun über ihre Wangen nieder . . .
— Du hast keine Bitterkeit mehr gegen mich im Herzen? fragte sie.
— Wie sollte ich? Ich entsinne mich jetzt nur mehr, daß Du mich geliebt und daß auch Du mir

manche Härte und Grausamkeit zu vergeben hast! Ach, Henry, denkst Du daran nicht mit Groll zurück?
— Wie könnte ich, mein geliebtes Weib! Ich gedenke jetzt niemals der Vergangenheit, Ada; meine Gedanken befaßen sich stets mit der Gegenwart — oder — oder mit der Zukunft!
— Mit der Zukunft — Henry, wiederholte sie befremdet; o, laß uns der Gegenwart gedenken und Deiner Sicherheit!
— Ich bin lange genug ein Feigling gewesen, liebes Kind, sprach er bewegt, jetzt, wo das Ende herannahet, sehe ich Alles in viel klarerem Lichte; ich sehe ein, daß mein ganzes Leben nicht nur seit ich Dich kenne — sondern auch schon vorher selbstüchtig und werthlos war, sondern daß —
— Henry! unterbrach sie ihn. Du fühlst Dich doch heute nicht schlechter, Du leidest nicht ärgere Schmerzen als gewöhnlich?
— Nein, o nein. Thut dies weh, mich so ernst sprechen zu hören! D. laß Dich's nicht betreffen, mein Kind; ich bin nahezu glücklich heute — obgleich ich Deine Thränen auf meine Hand niederfallen fühle!
— Es sind keine Schmerzensstränen, Henry — auch ich bin heute verhältnißmäßig glücklich.
— Willst Du mir also verzeihen, wenn ich Dich nochmals traurig mache? Was ich Dir heute zu sagen im Begriffe stehe, beschäftigt mich schon seit langer Zeit — aber Hugo's Antlitz hat mir heute gesagt, daß es das Rechte sei. Als ich Dich vorhin fragte, was er an meiner Stelle thun würde, da hast Du mir nicht geantwortet — Du fühltest in innerster Seele, daß, wenn Hugo ein solches Unrecht begangen, er auch muthig genug gewesen sein würde, die Folgen desselben auf sich zu nehmen, vor denen ich geradezu wie ein Feigling geflohen bin!
Sie kniete nieder an seiner Seite und barg das Antlitz in den Kissen.
Sie waren Beide zu vollständig in Anspruch genommen von dem, was ihre Seele bewegte, als daß sie gehört hätten, wie die auswärtige Thüre leise aufging und schleichernde Schritte nahten.
Ada schluchzte leise und des Kranken zitternde Hand ruhte wie segnend auf ihrem Haupte.
— Geliebte, weißt Du, was Hugo an meiner Stelle gethan haben würde?
— O Henry —
— Es wäre das Rechte gewesen! Hugo St. John hätte sich selbst angezeigt und ich — ich werde das Gleiche thun!
Ein Schrei entrang sich Ada's Lippen, denn sie hatte aufgeblitzt und sah zwei fremde Männer im Zimmer stehen, die mit dem Ausdruck unerkennbaren Mitleids niederblickten auf das junge Weib; der fahle Schein der Flammen im Kamin beleuchtete irgend einen Metallgegenstand, welchen einer der Männer in Händen hielt.
Ada wußte, daß, was sie gefürchtet, eingetreten war, daß Sir Henry Carr es nicht erst nötig hatte, sich der Behörde anzuzeigen.
— Und sie wollen also um keinen Preis eine Kautions annehmen?
— Nein; wir erklärten, daß wir jede nur mögliche Sicherstellung zu leisten bereit seien, aber sie schlugen es aus.
— Unerhört! rief der Freiherr Oswald Fitzgerald entrüstet, mit großen Schritten im Gemache auf- und niedergehend. Ihn überhaupt in einem Zustand wie

jenen, welchen Du beschreibst, ins Gefängniß gebracht zu haben, war grausam genug — aber —
Er brach mit schmerzlicher Geberde ab und Hugo St. John folgte ihm mit den Blicken, während er ruhelos auf- und niederstürmte.
Sie befanden sich in einem Zimmer des ersten Hotels zu Adinbrooke, der Grindale am nächsten gelegenen Bezirksstadt, nach welcher man Sir Henry Carr gebracht hatte — nach seinem eigenen Geständnisse des Mordes an seinem Kammerdiener Villars beschuldigt.
Jeder Versuch, die Behörde zur Annahme einer Kautions zu bewegen und so dem Freiherrn die Führung seines Prozesses auf freiem Fuße zu ermöglichen, hatte sich als unnütz erwiesen; vielleicht war der Frau ein zu erster, als daß den Männern des Gesetzes solche Nachsicht gestattet gewesen wäre, vielleicht fühlten sie auch recht gut, daß die Freunde Sir Henry's sich nicht scheuen würden, eine bedeutende Summe zu opfern, wenn sie nur damit die Freiheit des Kranken erkaufen und ihm zur Flucht behilflich sein könnten! Thatfache blieb, daß sie in den ihnen gemachten Vorschlag nicht willigten und der Freiherr in Folge dessen nach Adinbrooke ins Gefängniß gebracht wurde.
Daunt, St. John's getreuer Diener, war es gewesen, welcher an jenem Abende, dem Befehle seines Herrn Folge leistend und nach dem Schulhaufe kommend, in Erfahrung gebracht, was sich dort zugetragen, und der Erste gewesen war, welcher diese Kunde nach dem Schlosse brachte, wo sie mit Entsetzen, ja fast mit Ungläubigkeit aufgenommen worden war. Major St. John hatte dem Freiherrn v. Oliphant und seiner Gemahlin die Geschichte jener Frau erzählt, die unter dem Namen Forbes sechs Monate in ihrer Mitte gelebt und die ganze Theilnahme des lebenswürdigen Ehepaars für Ada dadurch wachgerufen. Natürlich hatte man George Hob sofort von den Ereignissen Mittheilung gemacht, welche für ihn von so wesentlichem Belange waren. Madeleine wurde fürs Erste darüber in Unkenntniß erhalten; als aber die Verhaftung vorgenommen worden, da erwies sich jedes Geheimhaltenwollen als ein Ding der Unmöglichkeit.
Ada wurde von Lady Oliphant nach dem Schlosse geholt, wo sie im Verein mit ihrer Tochter sich in liebevollster Weise deren Pflege widmete, während die drei Herren für den armen Henry ihr Möglichstes thaten. Einer der hervorragendsten Rechtsgelehrten wurde von London herbei telegraphirt — aber auch er vermochte die Behörde nicht zu einer Verhandlung auf freiem Fuße zu bewegen und Hugo lastete es schwer auf der Seele, gedachte er der bitteren Stunden, welche unsehbar Henry und Ada bevorstehen mußten.
— Aber wie in aller Welt hat die Polizei ihn aufgespürt? fragte Oswald, welcher Tag und Nacht gereist war, um so rasch als möglich in Adinbrooke einzutreffen, indem er vor dem Freunde stehen blieb.
— Du weißt, daß, nachdem ich freigesprochen worden war, die Polizei keine Mühe scheute, um den Mörder Sir Henry Carr's zu entdecken. Clarke, einer der geschicktesten Geheimpolizisten, hielt sich zufällig in der Gegend auf, er sah Henry eines Tages, als er im Wirthshause saß, vorbeischießen; er fand ihn wie einen Landstreicher aussehend, er beschloß, den Mann im Auge zu behalten und es gelang ihm auch mit einiger Mühe, denselben bis zum Hause der Lehrerin zu folgen und festzustellen, daß er dort Unterkunft fand, ja mehr noch, daß ihm daran liege, sich den Blicken der Menschen zu verbergen.
(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 5. Oktober.

Hotel de l'Europe. C. E. Kieppow, Fabrik. Berlin. — G. Bieron, London. — M. Kiebiwofski, Priv. Krakau. — J. Menard, Ing., Paris. — P. Laillier, Ing. Paris. — J. de Fuzini, Ing., Villefranca. — P. Szics Gutsb., Szegedin. — N. Semifowski, Studirender, Krakau. — A. F. Schieder, Fabrik, Prag. — D. Maseni, Priv., Triest. — G. N. Carthados, Kaufm., Salonichi. — A. Jourdain, Ing., Lyon.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf L. Sereny, Gutsb., Putnok. — J. v. Neppel, Gutsb., Abony. — A. v. Marvanyi, Gutsb., Zips. — J. Blamires, Fabrik, England. — Fel. K. Blamires, England. — F. Radics, Gutsb., Abony. — P. v. Crenies, Direktor, Großtitlinda. — J. Haas, Priv., Wien. — M. Dechtolsheim, Priv., München. — J. Haas sammt Gemahlin, Priv., Wien. — Dr. M. Polit, Abgeordneter, Neufas. — F. Kaufmann, Kaufm., Wien. — J. Petrovics, Kaufm., Semlin. — A. Lichtblau, Kaufm., Wien. — J. Szekulics, Kaufm., Mitrovitz. — G. Alexics, Kaufm., M. Theresiopel. — N. Mikolics, Kaufm., Belgrad. — M. Breuer, Kaufm., Wien. — J. Jeszics, Kaufm., Posniza. — D. Dibel, Kaufm., Prag. — J. Markovics, Kaufm., Kragujevac.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Fel. M. Grünfeld, Gutsb., Csakbereny. — D. Zuppanetrich, Kaufm., Triest. — S. Balkanyi, Kaufm., Rajshau. — E. Streicher, Lederhändler, Tevel. — A. Uvady, Def., Urad. — S. Stefanovics, Kaufm., Semlin. — M. Fekete, Kaufm., Debreczin. — J. Davis, Kaufm., Boston. — W. Balthaw, Kaufm., Boston.

Hotel zum goldenen Adler. A. Hunyady, Gutsb., Abony. — Frau E. Pap, Gutsb., N.-Körös. — J. Beres, Stuhlrichter, Szecsém. — A. Jgaz, Hofrichter, Herend. — K. Markocz, Geistl., D.-Egghaz. — J. Racz, Richter, Miskolc. — L. Szabo, Kassier, Debreczin.

Hotel Pannonia. Benyovfky, Gutsb., Solt. — K. Eiska, Gutsb., N.-Kata. — M. Kohn, Gutsb., Csongrad. — J. Grosz, Gutsb., Békés. — M. Ugron, Gutsb., M. Jek. — J. Bente, Prof., Szarvas. — J. Kutty, Anwalt, J. Bereny. — A. Török, Adv., Kecskemet. — J. Simonfy, Fabr., Klauenburg. — D. Jurek, B.-Richter, Batlós. — J. Török, Geistl., Czegled. — K. Ott, Postmeister, Somfalu. — B. Bajda, Jurist, N.-Körös. — A. Keczet, Jurist, Rajshau.

Hotel zum Tiger. B. Kramer, Abt, Temesvár. — A. Achim, Probst, Szarvas. — G. Belohorsky, Probst, Neufas. — D. Skultety, Geistl., Szeghegy. — K. Eszermat, Geistl., Tótkomlós. — J. Latah, Direktor, Szarvas. — F. Pohutka, Baumeister, Wien. — S. Hochfinger, Kaufm., Dombóvár. — N. Goldschmidt, Kaufm., Legrad. Schmidt's Hotel Orient. S. Lengel, Ober-Zu-

genieur, Semlin. — J. Hoznek, Anwalt, Neufohl. — M. Somogyi, Apotheker, Szikso. — J. Ince, Adv., Klauenburg. — K. Rosmann, Unternehmer, Bajasbely. — S. Matay, Gutsb., Csongrad. — J. Hoffer, Gutsb., Besprim. — G. Hoffmann, Schneider, Vofoncz. — A. Ledvinta, Fabrikant, Bereghaz. — J. Dörner, Geistlicher, Wien. — J. Szuhánek, Theolog, Rosenau. — M. Reicher, Kaufm., Wien. — S. Molnar, Priv., Preßburg. — S. Adler, Pächter, Trencsin. — J. Großmann, Kaufm., Debreczin. — H. Bauer, Kaufm., Temesvár.

Hotel zur Stadt Paris. Miß H. Hogint, Artistin, London. — Mr. N. Roberts, Artist, London. — A. Köny, Dekonom, B.-Csaba. — C. Kecz, Förster, Mindfent. — H. Hoffmann, Priv., Fünfkirchen. — A. Brunner, Priv., Wien. — S. Gopcszevics, Priv., Wien. — J. Wilharits, Fabrikant, Wien. — M. Meyer, Reisender, Wien. — F. Roth, Reisender, Wien. — A. Schleginger, Kaufm., Szegedin. — B. Konay, Kaufm., Hagsfeld. — H. Löwinger, Kaufm., Bagóhegy. — E. Löwinger, Kaufm., Bagóhegy. — J. Koblicsek, Kaufm., Großwardein. — A. Linhart, Alerikus, Kenenche.

Holzwarth's Hotel Frohner. E. Pollak, Direktor, Szegedin. — P. Pacher, Direktor, Wien. — F. Kautschka, Ingenieur, Wien. — K. Walerow, Priv., Wien. — G. Kapp, Priv., Hermannstadt. — L. Spitz, Priv., Szt.-Miklós. — H. Ellrij, Schauspieler, Schwerin. — M. Biermann, Kaufm., Berlin. — J. Breuer, Kaufm., Szolnok. — F. Böhm, Kaufm., Liebenau. — G. Carish, Kaufm., Bukarest. — A. Großmann, Kaufm., Komorn. — L. Wagner, Kaufm., München.

Hotel Hungaria. Graf G. Breuer, Gutsb., Grafened. — E. Herz, Gutsb., Kaniza. — K. Jekensky, Geistlicher, M.-Berény. — L. Hahn, Geistlicher, B.-Csaba. — G. Schwab, Direktor, Wien. — J. Burgstaller, Baumeister, Wien. — A. Bamberger, Kaufm., Wien. — F. Meißner, Kaufm., Wien. — J. Wolf, Kaufm., Wien. — B. Neuberger, Kaufm., Wien. — E. Lauf, Kaufm., Hamburg. — M. Herstein, Kaufm., Frankfurt. — K. Dofch, Kaufm., Stuttgart.

Hotel zum König von Ungarn. B. Ambrus, Gutsb., Kishida. — L. Szauer, Priv., Szt.-Miklós. — A. Freund, Priv., Bats. — J. Temesváry, Priv., Szamosujvár. — Dr. J. Jakobovits, Arzt, Graz. — J. Bazsicsky, Beamter, B.-Gyula. — L. Lehoczky, Beamter, Alba. — J. Luv, Dekonom, Gh.-Bárad. — J. Eslinger, Baumeister, Riv. — G. Schwarz, Kaufm., B.-Gyula. — J. Bucher, Kaufm., Szegedin. — G. Tillmann, Kaufm., Wien. — L. Barata, Lieutenant, Abony. — G. Brandner, Lieutenant, Sz.-Szt.-György.

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Becker, Deputy, Szemlak. — L. Lehoczky, Gutsb., Lehota. — D. Taly, Gutsb., Csep. — J. Blau, Gutsb., Dobos. — A. Gallé, Geistlicher, N.-Garta. — A. Lang, Geistlicher, Szt.-Márton.

Gebirgs-Brennholz. Bei der auf der Kerepeserstrasse Nr. 41 befindlichen Auspiz'schen Dampfholzhacke ist jede Gattung ausschließlich Oberländer Gebirgsholz, Prima-Qualität, in gehacktem und ungehacktem Zustande ins Haus gestellt und geräumt zu den möglichst billigsten Preisen erhältlich. Bestellung werden auch entgegenommen bei Herrn M. Freund, Waisnerstrasse Nr. 8; Herrn Kuzitska Armin, Königsgasse Nr. 8 und Mufenring Nr. 2; Herrn Kuzitska Andras, Radialstrasse 30, im Hotel National, Waisnergasse, bei Herrn Robitsch, Buchhandlung, Kronengasse, Kirchenbazar, und bei Fräulein Pauline Glazer (Sabat-Tratt), Zhoet Hof, auf dem Corso. Auch kann bei obiger Firma jede Gattung Kohle bestellt werden. Kellner & Freund, Dampfholzhacke, Kerepeserstrasse Nr. 41. Direkte Bestellung ist mittelst Korrespondenz-Karte und per Telephon die einfachste. 920

Neue Ernte. Beste und billigste Quelle zum Bezuge von getrockneten Pflaumen aus Bosnien, direkt importirt, ein 5 Kilo-Säckchen fl. 1.25. Römische Maronen, sehr große, ein 5 Kilo-Säckchen fl. 1.80, portofrei franco Packung und verzollt bei der bekannten Firma 1170 N. Salvari, Trieste. Bei Abnahme von 6 Säckchen auf einmal und Vorkausendung des Betrages, 10 kr. per Sack billiger.

Neuest konstruirte dreischarige Pflüge. STREICHBRETT á la HOWARD. Ferner alle anderen Sorten zwei- und dreischarige Pflüge, Mahlmühlen auf Riemen- und Zahnrad-Betrieb, sowie Gesamt-Mühleinrichtungen, Reihen- und Breitwurz-Säemaschinen, Trieure, Zugreuter (Patent-System), Maisrebler (einfache und doppelte), Mais-Kolbenschröter (Little Giant), Rübenschnneider, Hackelschnneider 1068 ZU BILLIGSTEN PREISEN in bester Konstruktion bei HUGO GRAEPEL, General-Agent von Marshall Sons & Comp., BUDAPEST, Fabrikengasse Nr. 58, Gae Lämmergasse 16. Neberichläge und illustrierte Kataloge auf Verlangen franko und gratis.

Kundmachung.

Wegen Sicherstellung der Leistungen für das Reinigen und Repariren des Militär-Bettzeuges im Jahre 1884 werden die öffentlichen Verhandlungen wie nachstehend stattfinden und zwar:

Table with 7 columns: im Bereiche des, in der Station, am, Wo?, Benanntlich, Badium in Baaren. Gulden. Rows include Fünfkirchen, Pécsvár, Siflós, Mohács, Kaposvár, Tolna, Stuhlweissenburg, Moór.

Fünfkirchen, den 3. Oktober 1883.

K. k. Militär-Berpflegs- und Bettenmagazin.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet.

**Ein Zeitungsadmini-
strator,**
der der ungarischen und
deutschen Sprache in Wort
und Schrift mächtig ist,
wird acceptirt. Näheres
im Zeitungs-Bureau Ben-
jamin & Mandel,
Badgasse Nr. 1.
5967

L'gy nevelő,
ki a magyar, német és
francia nyelvet jól bírja,
továbbá kitünően zongorá-
zál s kézi munkához jól
ért, két gyermek mellé,
teljes ellátás, jó bánásmód
és 360 frt. fizetés
mellett alkalmazást nyer.
Izraeliták előnyben részesít-
sülnek. Bővebbet a kiadó-
hivatalban. 5963

**Möblirtes
Monatzimmer,**
Rudolfsquai 7, 4. Stock 15,
mit einem Cassenfenster und
separaten Eingang an einen
Herrn zu vermieten. 5766

Ein Hausmeister,
der schon in mehreren größe-
ren Häusern angestellt war
und auch alle häuslichen Ar-
beiten verrichten kann, sucht in
einem großen od. kleinen Hause
für sofort eine Anstellung.
Gefällige Offerten unter „S.
S.“ an die Exp. erbeten.

**Neines, unaufgeschrittenes
Zeitungs- und Manu-
facturpapier um 13 fl.**
den Meierzentner liefert ab
Budapest die Exp. 5766

**Unterri-
cht**
ertheilt ein intelligentes Fräulein
in und außer dem Hause.
Anträge erbeten unter „Lond-
don 8000“ an die Exp. 5973

**Ein tüchtiger Rastri-
er wird aufzuneh-
men gesucht. Näh.
die Exp. 5957**

**1 Paar
Milchschimmel**
ohne Abzeichen, zum schweren
Zug geeignet, in guter Kon-
dition, wird gekauft. Ein
Kutschwagen für 220 fl.
zu verkaufen. Näheres Ta-
bakgasse Nr. 59. 6000

**Ein schöner
Grund,**
600 oder auch 1200 Klafter
groß, nächst Stadtwa-
nd und Seidnerstraße, schönste Ge-
gend, hohe Lage, ist gegen
Kaufzahlung zu ver-
kaufen, eventuell auch ein-
zutauschen. Näh. beim Eigen-
thümer N. Müller, Sorok-
farcgasse Nr. 4. Zu treffen
von 7-8 Uhr Früh und von
2-4 Uhr Nachmittags. 5977

A distinguished lady
wants to give english con-
versation or grammar les-
sons out of the house. Pa-
latingasse 16, Door 16. III.
5980

Verkauften
hat sich ein Rattler, Männ-
chen, mit Marke 1817, hört
auf den Namen „Pezzi“. Man
erlaubt, wenn gegen entpre-
chende Bezahlung 6. Bezirk,
Lammergasse 2, 1. St. Th.
2, abzugeben. 5976

**Einfache und doppelte
Buchführung,**
Handels-Korrespondenz,
Rechnen, Schön- und Rechts-
schreiben, Wechselrecht, wie
auch französisch, englisch,
ital., ungar. u. deutsch
unterrichtet in kürzester Zeit
bei mäßigem Honorar
Dr. Karl Valajja,
Professor, Trommelgasse (Dob-
uteza) 6, 1. Stock. Einschrei-
bungen zu den
Abendkursen
finden täglich statt. Herren aus
der Provinz
werden in kürzester Zeit in
der Buchhaltung ausgebildet
und erhalten dabeilbst Verpfle-
gung. 5443

Ein Gewölblokal
mit 2 Thüren und eine Hof-
wohnung, 2 Zimmern, und
Küche, ist zu übergeben. Nä-
heres die Exp. 5911

**Zur Einwinterung
empfehl**
**Prima Preussische
Salontafel, Salgo-
Zarjantafel, Coats,**
wie auch
**schönes trockenes
Gebirgs Holz**

aus den Forsten der Vöglöser
Herrschaft, zu den billigsten
Platzpreisen
**Eder's ältestes Bu-
dapester Heizmate-
rialgeschäft, Cen-
tralbureau, Frau-
ziskanerplatz 4.**
En gros-Lager am ung.
Staatsbahnhof, Steinbrucher-
straße, gegenüber der Gauz-
schen Waggonfabrik. Preis-
Courante werden auf Verlan-
gen eingesandt. 5866

**Für ein feines
Damen-Moode-
Konfektions-Geschäft**
in der Waijnergasse werden
2 Praktikanten sofort aufge-
nommen Näh. die Exp. 5990

**Ein bequemes eingerichtete
Zimmer**
mit separatem Eingange in
neue Leopoldstadt, ist sofort
zu vergeben. Näh. die Exp.
5902

Kerepejerstraße 12.
Zu staunend billigen Preisen
sind bei mir Gold, Silber,
Juwelen und gut ausprobierte
Schweizer Taschen-Uhren mit
3jähriger Garantie zu haben.
Silb.-Cylind.-Uhr á 8, 9, 10 fl.
Silb.-Uhr, Krystallgl. á fl. 11
bis 14 fl. Silb.-Uhr, Dopp-
pelm. á fl. 14, 16 bis 18 fl.
Silb. Pat., Doppelm. á fl. 12
bis 14 fl. Silb.-Uhr, Dopp-
pelm. á fl. 17, 20 bis 22 fl.
Silb.-Uhr, Krystallgl. á fl. 14
bis 16 fl. 14kar. Gold-Da-
menring von fl. 2.50 aufw.
14kar. Gold-Diamantring von
fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-
Ehering, maß. von fl. 4.50
aufw. 14kar. Gold-Ehering,
hohl, von 3-4 fl. 14kar.
Gold-Diamantgehänge fl. 15.
6 Paar 13löthige Silber-
Dessert-Messer und Gabeln
8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löth.,
große Silber-Messer u. Gabeln
fl. 14-16
Provinzaufträge prompt.
Eisinger Albert,
Kerepejerstraße Nr. 12

Trakt
am schönsten und belebtesten
Platz, sehr elegant eingerich-
tet, mit guter Tageslojung,
ist wegen plötzlich eingetre-
tenen Todesfalls zu übergeben.
Näheres Waijnergasse, Hotel
Paris, im Kaffeehaus bei J.
Gans. 5981

**Ein oder zwei
Studenten**
aus gutem Hause werden in
gänzliche Verpflegung bei
einer kinderlosen Familie auf-
genommen. Klavierbenützung
frei. Näh. in der Exp. 5890

Konkurs.
Bei der Csánád-Ápátfalva
isz. Gemeinde ist die Stelle
eines geprüften Lehrers, der
in den vier unteren und zwei
oberen Volksschulklassen zu
unterrichten befähigt ist, am
1. November d. J. zu be-
setzen. Jahresgehalt 400 fl.
und freie Wohnung. Erfor-
derlich: Ungarisch, Deutsch
und Hebräisch. Offerte mit
Verpflichtungszugewissen und Be-
lege über bisheriges Wirken
zu richten an 5961

**Moriz Kohn, Csá-
nád-Ápátfalva.**
Une dame française
donne des leçons à la mai-
son et hors de la maison.
S'adresser au bureau du
Journal. 5948

**Einfache französische
Binnen,**
sowie französische Stubenmäd-
chen aus **Genf,
Lananne u. Rauch**
(Mädchen aus guten Fami-
lien), die auch Kinder tragen
und Zimmer aufräumen, zu
100, 120, 150 fl. Jahresge-
halt und Reisevergütung ab-
Schweiz empfiehlt die

**Schul-Agentur der
Frau Anna Gerson,
Budapest, Palatin-
gasse (Nádor-utca) 15,
Thür 2.**
Hammerfrau
mit vorzüglichen Zeugnissen,
welche im Friseur und Klei-
dermachen Ausgezeichnetes lei-
stet, in Dienste der Damen
sehr gewandt ist, empfiehlt die

**Schul-Agentur der
Frau Anna Gerson,
Budapest, Palatin-
gasse (Nádor-utca) 15,
Thür 2.**
Ein Maschinist
der über Hoch- und Nieder-
druck-Maschinen geprüft ist
und in seinem Fach sehr be-
wandert ist, Ungar., Deutsch
und Slawisch spricht, bittet um
eine Stelle. Gefl. Anträge
unter „Maschinist“ an die
Exp. 6005

**Fenster reinigen
und Zimmer**
putzen durch das 1. Bud-
apester allg. Fenster-Reinigungs-
Institut im **Abonnement**
sehr günstig. Bureau: **Waij-
nerboulevard Nr. 1,**
früher Altgasse 18. 6-25

Monteur
für Gas- und Wasserleitung,
Metallbrecher und Mechaniker
werden sofort aufgenommen.
Näh. in der Exp. 6031

Praktikant
mit schöner Handschrift wird
für ein hiesiges Bankgeschäft
sofort aufgenommen. Näh. in
der Exp. 6021

**Tüchtige
Kollporteur**
können sich 100-200 Gulden
monatlich verdienen. Näh. in
der Exp. 6019

Pension gesucht.
Ein Beamter (Deutscher)
sucht bei einer distinguirten
ungar. Familie Wohnung,
eventuell Pension, um im Ver-
fahre die ungar. Sprache leicht-
er zu erlernen. Adresse mit
genauer Angabe der Beding-
nisse und etwaige nähere In-
formationen sind unter Chiffre
„N. L.“ an die Exp. erbeten.
6018

Chrabar'sches Klavier
überprüft, ist zu verkaufen.
Näh. die Exp. 6022

Equipage,
leichter, bequemer Wagen, mit
Sperr-, Vordach abzuschnäbeln,
sowie fehlerfreies Pferd (guter
Zücker) mit neuem Geschirr
ist preiswürdig zu verkaufen.
Näh. die Exp. 6023

Am Corso
sind zwei schöne möblirte Zim-
mer sammt Vorzimmer, mit
der reizenden Aussicht auf die
Donau, mit ganz separirtem
Eingang sofort zu verlassen.
Wenn erwünscht, ganze Ver-
pflegung. Näh. in der Exp.
6020

**Ein Kaufmann sucht bei einer
distinguirten Familie in der
Leopoldstadt**
**ein möblirtes
Monatzimmer.**
Anträge sub „G. 1.“ an die
Exp. erbeten. 6028

**Für ein Produktengeschäft wird
ein Praktikant**
mit guter Schulbildung und
schöner Handschrift gesucht.
Offerte unter „S. G. 16.“ an
die Exp. 6027

**Seit meinen
letzten Mittheilungen ist ab-
solut nichts von Bedeutung
vorgefallen und haben diese
Zeilen nur den Zweck, Ihnen
ein Lebenszeichen von mir zu
geben und Ihnen zu sagen,
wie sehr ich mich freue und
wie ich die Tage zähle, daß es
nun bald ein Ende gibt. In
längstens 3 Wochen nach mei-
ner Berechnung wird es mir
wieder gesünder sein, Sie in
meine Arme schließen zu kön-
nen und dann hoffe ich in
Ruhe das Glück zu genießen —
— Doch zu was Idealen
nachzujagen, wenn nach Ihren
Grundlagen diese nie zu ver-
wirklichen sind! Inbezug auf
Sie viel zu gut, zu lieb, sind
daß ich glaube, Sie könnten
nicht in innere Gluth verzehren
lassen! Verzeihen Sie, daß
ich Mensch bin und mich ein
menschlich Fühlen zuweilen
überkommt. Ihr und ewig Ihr
6007**

Ein Herr sucht
bei einer anständigen christ-
lichen-Familie zwei leere Zim-
mer im 1. Stock oder eben-
erdig pr. 1. November auf
längere Zeit zu mietzen. Of-
feren unter „Wohnzimmer“
an die Exp. 6003

Heirathsantrag!
Ein intelligenter Witwer (Christ)
wünscht die Bekanntschaft einer
gebildeten Dame mit etwas
Baarvermögen. Gefl. Anträge
unter „Aufsichtig 42“ an die
Exp. 5848

Majestätsgeheuch,
Stellengeheuch, sowie Bittschri-
ften jeder Art, Klagen, Refurje,
Vergleiche und Anmeldungen
effektirt sofort mit wunder-
schöner Handschrift ein diplo-
mirter Fachmann um nur
50 fr. 8. Bez., nächst der
Kerepejer Mauth, Verzeijng-
gasse 5, Th. 15. Zu sprechen
auch Abends von 7-8 Uhr.
6012

Gesucht
ein anständig möblirtes Zim-
mer von einer Lehrerin.Adr.
unter „M. M. S.“ in die
Exp. 6009

Levrett - Sunderl
(Salon-Bücherei), junge, zu
verkaufen. Esellar, 2. Bezirk,
Toldigasse 78. 6014

**Ein hübschmöblirtes
Zimmer**
bei einer christlichen Familie
für einen Herrn zu vermie-
then. Näh. die Exp. 5987

**Ich suche benutzte
Pianos**
zu kaufen. Anträge nebst Preis-
angabe bei Herrn David Boj-
nits, Grenadiergasse 14, 1. St.
6002

1000 Gläser
Blumenhonig, kristallrein, bei
Joh. W. Madler & Co., Bu-
dapest, Hochstraße 4. 6008

Wegen Abreise
ist eine schöne Wohnung, 3
Cassenzimmer mit Alkov, 1
Hofzimmer nebst Zugehör so-
fort zu vermieten. 5. Bez.,
Zoltanngasse 9, 3. St. 6024

**Aufgenommen wird ein tüch-
tiger, fleißiger
Platzagent,**
der bei Wirthen u. Wein-
händlern gut eingeführt ist,
zum Verfaufe eines bekannten
gangbaren Artikels. Briefliche
Offerten mit Referenzen un-
ter „A. S. 5.“ an die Exp.
6017

Trakt,
schönster Posten, wird um
260 fl. übergeben. Ferner:
Magazineur
wird acceptirt. Gehalt 1000
fl. und Wohnung. Széchenyi-
Promenade 5, 2. St. Nr. 19.
6010

**Egy tiszteséges házból való
fiatal hölgy,**
ki a magyar, német és
francia nyelvet oktatást
ad, még néhány szabad
órával rendelkezik, kéri
azon t. szülőket, kik gyer-
meiket taníttatni óhaj-
tják, leveleiket „Tiszte-
séges“ név alatt a kiadó-
hivatalba küldeni. 6015

Egy vagy két
jó esaládból való tanuló,
szerejny feltételek mellett
teljes ellátást nyerhe nek
egy distinguirált izr. esalád-
nál, ahol egyszersmind tel-
jes tanulmányuk felett egy jog-
vézett egyén viselne a
felügyeletet. Czim a ki-
adóhivatalban megtudható.
6006

**H. W. Dehn's
Klavier-Schule,**
X. Jahrgang.
Schüler-Aufnahme täglich.
Erwachsenen separater Unter-
richt. Angehende
Musiklehrerinnen
erhalten musik- u. pädagogische
Bildung. Monatliches
Honorar mäßig.
Näh. im Schulkolale:
8. Batvanergasse 8.
6029

**Gedekte
Möbel-Wagen.**
Mag. Tauhsy, behördl. conc.
Möbel-Facder und Transport-
eur, übernimmt Ueberfied-
lungen auf geschlossene Möbel-
Wagen, ferner Verpackungen
von Möbeln, Bildern, Spie-
geln und Kassen, Ueberfied-
lungen in Budapest und Provinz
zu möglichst billigen Preisen.
Für jeden Schaden leiste ich
Erlaß. Wohn: Budapest, Franz-
stadt, Neulöcherstraße Nr. 31,
vis-à-vis der Klinik. Eingang
in der Kintziggasse. Bitte mich
gest. mittelst Korrespondenz-
karte zu verständigen. 6026

Ein Buchhalter
der ungarischen und deutschen
Korrespondenz mächtig, wird
für ein größeres Manufaktur-
geschäft in einer größeren Pro-
vinzstadt zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Näh. die Exp.
6030

2 Garderobekästen,
ganz neu, wegen Ueberfied-
lung billig zu verkaufen.
Adr. in der Exp. 6016

**Eine sehr wenig benutzte
Singer-Maschine**
billig zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 6004

Heirathsantrag.
Eine in den 40er-Jahren ste-
hende kinderlose Witwe von
angenehmem Aussehen, fein
gebildet u. vermögend, wünscht
behufs Verehelichung die Be-
kannntschaft mit einem ebenfalls
vermögenden, intelligenten
Herrn, welcher immer Konfes-
sion, zu machen. Nur ent-
sprechende Anträge unter der
Adresse „Johanna B.“ an
die Exp. 5915

Ein junger Mann,
der deutschen und ungarischen
Sprache in Wort und Schrift
mächtig, sowie in der doppel-
ten Buchhandlung bewandert,
wird zum sofortigen Eintritt
gesucht. Offerte unter „S.
Nr. 1.“ nebst Gehaltsanprüchen
sind an die Exp. zu richten.
5971

**Wohnung wird ge-
sucht.**
Ich suche für mich und meine
Frau zwei möblirte Cassen-
zimmer bei einer achtbaren
israelitischen Familie, Hoch-
partener oder im 1. Stock,
eventuell auch Verpflegung.
Ankunft ertheilt die Exp.
5956

4 Lastwagen
sind an einen Unternehmer
oder einzeln an 4 Kutscher
in Pacht zu geben, mit dem
Bemerkten, daß die Arbeits-
Verschaffung Sorge des Päch-
ters ist. Anträge mit genauer
Adresse werden unter „Last-
wagen“ an die Exp. erbeten.
5938

**Hektograph! Verbesserter
Hektograph-Masse,
Hektograph-Tinte,**
Brief-, Schriften- und Fakturen-Ordner.
Illustrirte Preis-Courante, Hektographische Abdrücke gratis u. franco
Joseph Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9.
Niederlage in Budapest: bei Carl Louis
Posner, f. ung. Hoflieferant, Elisabethplatz 7. 839

Theodor Wiese & Co.,
Budapest, Trommelgasse 1,
empfehlen ihre billigsten u.
solidesten Feuer- u.
einbruchsicheren
KASSEN.
Nr. 0 65 fl., Nr. 1 90 fl., Nr. 2 105 fl.,
Nr. 3 120 fl. franco Budapest.
Vor Namensverwechslung
wird gewarnt.
Wiederverkaufte
gesucht.

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtaus-
schläge, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, wer-
den staunend schnell, ohne Folgeschaden und ohne Ver-
stärkung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten**
Alois BESENBEK,
prakt. Arzt u. Geburts-helfer. Wohn: Bu-
dapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neue-
weltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-
hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags
und 7-8 Uhr Abends. 6529